



STEFANO RELLANDINI / REUTERS



Heute mit
inpuncto

2 Angekommene.

Stammtisch zur Situation von Flüchtlingen.

3 PGR. Neue Serie zu den Aufgaben des Pfarrgemeinderates.

6 THEO-Forum. Jugendliche denken nach über Beruf und Berufung.

8 Ich mit mir. Interview mit Sr. Melanie Wolfers SDS.

Furchtlos. Den Balanceakt meistern

Die alpine Ski-WM in St. Moritz begeistert und wirft auch Fragen auf.

Hoch hinaus, kraftvoll, mutig und vor allem schnell. Die Rennläufer/innen der Ski-WM zeigen uns, wie der Mensch über sich selbst hinaus wachsen kann. Beinahe grenzenlos, fast schon kann er fliegen. Gleichzeitig aber werden wir mit Grenzen konfrontiert. Der Klimawandel setzt sie uns, die Staus in den Tourismus-Orten ebenso. Es sind Warnsignale. Das Immer-Größer und Immer-Mehr funktioniert nicht länger. Es braucht Umdenken und Alternativen. Für Natur und Mensch. PB

► Mehr dazu auf S. 16.

AUF EIN WORT

Fakten statt Mythen

Caritas und Rotes Kreuz haben eine Studie in Auftrag gegeben darüber, was Asylberechtigte leisten. Für die Studie hat Joanneum Research alle Erwerbskarrieren der 65.000 Asylberechtigten der Jahre 2000 bis 2015 erfasst und ökonomisch bewertet, 13.500 davon sogar über einen Zeitraum von einem Jahrzehnt. Hauptergebnis: Asylberechtigte zahlen derzeit mehr in öffentliche Töpfe ein als sie daraus bekommen. Genannt wurde eine durchschnittliche Nettobilanz von plus 3.050 Euro pro Asylberechtigtem, wobei Transferleistungen wie Mindestsicherung oder Arbeitslosengeld hier bereits abgezogen seien. Die Studie zeigt aber auch Problemfelder auf: Die Erwerbsbeteiligung von bleibeberechtigten Frauen sei niedriger als im Österreichschnitt. Ebenso sinke die Erwerbsbeteiligung bei den Männern ab dem siebten Jahr nach Erhalten eines positiven Asylbescheids.

Caritas-Direktor Michael Landau nannte daher die Bildung als zentralen Faktor bei der Flüchtlingsintegration. Zudem wünscht er sich als Konsequenz aus den erhobenen Daten mehr „Sachlichkeit statt Emotion, Hintergrund statt Halbwahrheiten, Fakten statt Mythen“. Die Studiendetails kann man übrigens nachlesen: Unter www.caritas.at



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Gesellschaftspolitischer Stammtisch: „Angekommen in Vorarlberg“

Ungewissheit und Zuversicht

Der gesellschaftspolitische Stammtisch „Angekommen in Vorarlberg“ warf einen Blick auf das reale Leben der Geflüchteten in Vorarlberg. Der Saal im Dornbirner Kolpinghaus war am Montag dieser Woche bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach einem substantiellen Impulsreferat von Caritasdirektor Walter Schmolly kamen in der Moderation von Thomas Matt auch sehr viele Angekommene selbst zu Wort.

WOLFGANG ÖLZ

Das Referat von Walter Schmolly war geprägt durch einen differenzierten Blick auf die aktuelle Gesetzeslage in Österreich. Neben dem medial präsenten Gesichtsverhüllungsverbot gibt es etwa eine Selbstverpflichtung des Bundes, genügend Deutschkurse anzubieten. Die Heranführung der Asylwerber/innen an den Arbeitsmarkt ist im neuen Gesetz durch ein verpflichtendes Integrationsjahr geregelt. Dieses Ansinnen bewertet Caritasdirektor Schmolly positiv, allerdings befürchtet er, „dass das Ganze schlussendlich wieder mit viel zu geringen Ressourcen ausgestattet wird und dann irgend ein verzerrtes Fragment übrig bleibt“. Walter Schmolly empfahl, die Einteilung in „Fremdenfeindliche“ und „Gutmenschen“ beiseite zu lassen, und an sich selbst beides - Zuversicht und Sorgenvolles - wahrzunehmen, um zu einer „kultivierten Auseinandersetzung“ zu finden.

Spießbrutenläufe. Thomas Matt moderierte den gesellschaftspolitischen Stammtisch sprachlich eloquent und fachlich versiert. Friederike Winsauer vom EthikCenter der Katholischen Kirche Vorarlberg als Gastgeberin freute sich, unter den zahlreichen Gäs-

Zahlen für Vorarlberg

- Auf 389.570 Vorarlberger/innen kommen 3.409 Asylwerber/innen, das sind 0,87 %
- Die Caritas betreut derzeit 2.426 geflüchtete Menschen, davon 529 Bleibeberechtigte
- Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge: 96
- Caritas-Quartiere gesamt: 218
- Die Asylwerber/innen kommen aus Afghanistan (ca. 45 %), Irak (ca. 18 %), Russische Föderation (ca. 7 %), Syrien (ca. 5 %), Somalia (ca. 5 %) und Pakistan (ca. 3%) und Iran (3 %)
- Positive Asylbescheide und Subsidiär Schutzberechtigte 2016: 1142 Personen

ten Iraker, Tschetschenen, Syrer und Afghanen begrüßen zu können. Am Podium wies Margot Pires (Integrationsstelle der Caritas) auf das Problem des leistbaren Wohnens hin, während Miriam Escandari (Deutschkurse der Caritas) die Wichtigkeit des Spracherwerbs betonte. Eva Fahlbusch wiederum gründete 2012 gemeinsam mit Flüchtlingen, die sie als „Asylprofis“ bezeichnete, den Verein „Vindex - Schutz und Asyl“. Sie schilderte den Spießrutenlauf, dem die Asylwerber/innen nach einer oft traumatisch erlebten Flucht in Österreich nicht selten ausgesetzt sind.

Zuversicht. Eine Stärke dieses Abends war die Präsenz von betroffenen Angekommenen, die ihre Situationen auch in vielen Wortmeldungen sichtbar machten. Auch das große Engagement von Teilen der hiesigen Bevölkerung wurde deutlich. Thomas Matt meinte am Schluss, die Zuversicht dieses Abends solle alle in der Ungewissheit der kommenden Zeit begleiten. «



Fragen und Dank an Caritas, Kirche und Vindex äußerte dieser Asylwerber.



Podium: Thomas Matt (Moderation), Miriam Escandari (Caritas Deutschkurse), Eva Fahlbusch (Geschäftsführerin Vindex), Dr. Margot Pires (Integrationsstelle) und Caritasdirektor Dr. Walter Schmolly (von links). ÖLZ (2)



Kinder machen eine Pfarre lebendig und bunt - nicht nur im Gottesdienst. Es ist gut, ihnen Räume zu geben. WELLMANN (2)

Pfarrgemeinderat und Familien

Von Anfang an willkommen

„Beziehung und Familie“ nennt sich in der Pfarre Lochau jenes Team, das sich um Anliegen von Eltern und Kindern kümmert. Die Vorgangsweise ist dabei prozess- und ressourcenorientiert: Es wird geschaut was es braucht, und getan, was möglich ist.

PATRICIA BEGLE

Als vor rund sechs Jahren der Arbeitskreis „Ehe und Familie“ in „Pension“ ging, sah sich der Pfarrgemeinderat (PGR) der Pfarre Lochau vor der Aufgabe, einen Ersatz dafür zu finden. Fünf Frauen aus der Pfarre wurden angefragt. 2011 gründeten sie das Team „Beziehung und Familie“. Zwei der Frauen erklärten sich zudem bereit, im PGR mitzuarbeiten. So war der Austausch mit und die Unterstützung durch den PGR gesichert.

Kontakt knüpfen. Das Team beginnt mit seiner Arbeit ganz am Anfang, bei der Geburt eines Kindes. Die Eltern erhalten einem Willkommensbrief, in dem auch ein

Besuch angeboten wird. Rund zwei Drittel freuen sich darüber und nehmen an. „Das ist ein sehr niederschwelliges Angebot, denn für manche Eltern wäre es zu viel, wenn der Pfarrer käme“, erläutert Pfr. Gerhard Mähr. Stattdessen kommt eine der Frauen aus dem Team am Nachmittag vorbei. Ganz selbstverständlich nimmt sie ihre eigenen Kinder mit. Das ist nicht nur organisatorisch leichter, sondern schafft auch gleich eine andere Atmosphäre - jene der Verbundenheit. Beim Besuch wird vorgestellt, welche Angebote für Kinder und Familien es in der Pfarre gibt, gegebenenfalls werden Fragen zur Taufe geklärt. Vor allem aber geschieht beim Besuch eines: Es werden Kontakte geknüpft.

Für die Menschen da sein. „Uns geht es um die Frage, was wir Menschen für ihr Leben geben können“, erklärt Judith Zortea, eine der engagierten Frauen und PGR-Mitglied. Um das herauszufinden, probiert die Gruppe einfach aus. Was nicht ankommt, wird verändert oder weggelassen. Es kommt vor, dass sich besuchte Eltern mitengagieren oder sogar eine neue Idee umsetzen, wie den Mutter-Baby-Treff, der in Kürze startet. Das Team unterstützt, wo es dies braucht. Richtungsgebend beim Entwickeln von Neuem sind natürlich auch die eigenen Bedürfnisse. So gestalten die Frauen dieses Jahr schon zum zweiten Mal am Karsamstag-Nachmittag eine Osterfeier für Kleinkinder. Oder sie treffen sich im Team alle zwei Monate zur gemeinsamen Bibelrunde. Auch das ist mit der Zeit entstanden. «

ICH BIN DA.FÜR

Der vielfältige Einsatz der Pfarrgemeinderäte für die Menschen in Österreich.

Eine Serie zur Pfarrgemeinderatswahl-Wahl am 19. März 2017

Teil 1 von 4

ZUR SACHE

Räume für Kinder und Familien

Die Pfarre Lochau ermöglicht Kindern auf unterschiedliche Art und Weise Zugänge zum christlichen Glauben.

Liturgie. Einmal im Monat wird der Gottesdienst speziell für Kinder gestaltet. Dabei wechseln sich Familiengottesdienst und Jesusfeier ab. Zweitere richtet sich an Kleinkinder: Eine Bibelstelle wird mit Symbolen, Liedern und Geschichten kindgemäß erzählt. Ab und zu sind die Kinder nach dem Familiengottesdienst zum Kasperltheater eingeladen. Ein echtes Highlight!

Sakramente. Die Vorbereitung zur Erstkommunion ist sehr intensiv, von Weg-Gottesdiensten bis zu Gemeinschaftstagen. In der dritten Klasse steht der Veröhnungsgottesdienst im Mittelpunkt, in der vierten dann die Beichte. Dabei gibt es eine gute Zusammenarbeit zwischen Religionsunterricht und Pfarre.

Ministrant/innen. Rund 50 Minis gehören zur Pfarre Lochau. Alle zwei bzw. vier Wochen treffen sie sich zur Gruppenstunde. Das Sommerlager gehört ebenso zum Mini-Leben wie Ausflüge oder Schnitzeessen.

Chöre. „Trampeltiere“ nennt sich der Kinderchor, der Kindern ab der 2. Klasse offen steht. Die Singenden treffen sich wöchentlich zur Probe. Nach der 4. Klasse wechseln die Singbegeisterten in den Jugendchor „Young Feeling“.

Jahreskreis. Um die großen christlichen Feste mit allen Sinnen zu erleben, treffen sich Groß und Klein im Advent und in der Fastenzeit zum Familienbasteln.

www.pfarre-lochau.at

AUF EINEN BLICK



Mit dem Familienstimmrecht bei den PGR-Wahlen erhalten die Anliegen von Familien mehr Gewicht. JOHANNSEN.FLICKR.COM

Kindern eine Stimme geben

„Das Wohl der Familie ist entscheidend für die Zukunft der Welt und der Kirche“, betonte Papst Franziskus in seinem letztjährigen Schreiben „Amoris Laetitia“. Und weil die Familien wahrscheinlich selbst am besten wissen, was für ihre Entwicklung gut ist und wer diese Interessen vertreten kann, erhalten sie bei der Pfarrgemeinderatswahl 2017 eine zusätzliche Stimme – nämlich eine Familienstimme.

Wer darf wählen? Bekanntlich sind bei der Pfarrgemeinderatswahl (PGR-Wahl) alle Katholik/innen wahlberechtigt, die bis zum 1. Jänner 2017 das 16. Lebensjahr vollendet und in der Pfarrgemeinde ihren Hauptwohnsitz haben. Zusätzlich erhält jeder Haushalt, in dem Kinder unter 16 Jahre leben, eine Familienstimme. Diese Stimme bietet eine weitere Möglichkeit, Menschen in den PGR zu wählen, die die Themen und Anliegen von (jungen) Familien vertreten können und wollen. Es ist wichtig, die Wünsche der eigenen Kinder zu hören und diesen mit der Familienstimme Gewicht zu verleihen. Schließlich versichert man bei der Wahl auch offiziell „den Stimmzettel in Absprache mit den in meinem Haushalt lebenden Personen ausgefüllt zu haben“.

Wie kann ich wählen? Die Wahlunterlagen für das Familienstimmrecht können direkt am Wahltag, dem 19. März, beantragt werden oder schon davor - im Pfarrbüro bzw. online. ► www.kath-kirche-vorarlberg.at/pgr

Für KirchenBlatt-Leser/innen

Ein Sammelband mit „herzerwärmenden Geschichten“ ist der Schwarzacherin Carmen Franceschini mit Herz-Erzählungen geglückt. Auf erfrischende und mitreißende Art erzählt die 45-Jährige über alltägliche Erfahrungen, Kindheitserlebnisse, Liebe, Abschiedserfahrungen und das Glück der kleinen Dinge. Die Erzählungen lassen Momente des Glücks, der Freude aber auch der Trauer fühlbar werden. Das KirchenBlatt lädt zu einer Lesung mit der Autorin.

► **Do 2. März, 19 Uhr**, Nepomukkapelle, Bregenz.
Anmeldungen an E.petra.baur@kath-kirche-vorarlberg.at

ALT.JUNG.SEIN - Kurse starten

Beweglichkeit und Lebensfreude

Damit die körperliche und geistige Beweglichkeit erhalten bleibt, gilt es, aktiv etwas zu tun. Die ALT.JUNG.SEIN Kurse bieten hier Möglichkeiten:

■ **Lochau**, Pfarrheim, kostenloser Schnuppertermin: Do 23. Februar, 9 Uhr, Kursstart: Do 2. März, 9 Uhr, Anmeldung: Uta van Daele-Schörpf, T 0650 2004105.

■ **Sulz**, Pfarrheim, Mi 1. März, 9 Uhr oder 14.30 Uhr, vierzehntägig, Anmeldung bei Rosina Welte-Spalt, T 05523 64019.

■ **Feldkirch**, Diözesanhaus (Bahnhofstraße 13), Do 2. März, 15 Uhr, Anmeldung: Stadt Feldkirch, T 05522 304-1240.

■ **Nüziders**, Pfarrsaal, Mo 6. März, 9 Uhr, Anmeldung: Frau Walser, T 0650 6714002.

■ **Höchst**, Pfarrzentrum, Di 7. März, 9.30 Uhr, Anmeldung: Pfarramt Höchst, T 05578 75417.

■ **Kennelbach**, Seniorenstüble F. Schindlerstraße, kostenloser Schnuppertermin: Mo 13. März, 15 Uhr, Kursstart: Mo 20. März, 15 Uhr, Anmeldung: Cornelia Grosskopf, T 0650 2153836.

■ **Rankweil**, Haus Klosterleben, Mi 15. März, 14.30 Uhr, Anmeldung: Gemeinwesenstelle MITANAND, T 05522 1755-547.

► **Weitere Kurse** sind in Nenzing, Bürs und Brand geplant. Mehr Infos und aktuelle Kurstermine unter: www.altjungsein.at



Gemeinsam macht es mehr Spaß. RINNER

Segnungsgottesdienst zum Valentinstag in Dornbirn St. Martin

Bunter Faden Zärtlichkeit

Es ist schon eine Tradition geworden, dass es für alle, die als Paar zusammenleben, am Sonntagabend vor dem Valentinstag einen Segnungsgottesdienst in Dornbirn St. Martin gibt.

Einen bunten Faden bekamen die Gottesdienstbesucher/innen beim Eingang in die Kirche. Die verschiedenen Farben machten aufmerksam, wie unterschiedlich die Zärtlichkeit in der Partnerschaft gelebt wird: ROT als die Farbe der Liebe, BLAU als die Farbe der Treue, VIOLETT lässt an Augenblicke der Versöhnung denken, GELB für die Wärme und Geborgenheit, die Paare einander schenken. GRÜN erinnert an die Hoffnung, die begleitet, und ORANGE an Beständigkeit. In all den Farben der Zärtlichkeit ist etwas von dem



Was macht unsere Liebe aus? Darüber dachten Paare beim Segnungsgottesdienst nach. BÖSCH

enthalten, was Gott ist und für uns Menschen bereithält: „Liebt einander wie ich euch geliebt habe.“ (Joh 13.34)

Gottes Segen für ihre Beziehung nahmen die Paare mit aus diesem Gottesdienst. Und bei Gesprächen und einem Glas Sekt klang der Abend dann im Pfarrzentrum aus. NORA BÖSCH

Dankgottesdienst zum 50-Jahr-Jubiläum der Charismatischen Erneuerung

„Zeichen der Hoffnung. Das seid ihr.“

Die Charismatische Erneuerung (CE) Vorarlbergs durfte beim 50-Jahr-Jubiläum der Bewegung Gäste aus den Anfängen und leitende Verantwortliche aus den Nachbarländern Deutschland und Schweiz zu ihrem Dankgottesdienst am vergangenen Freitag begrüßen. Vikar Paul Riedmann, Geistlicher Assistent der CE, erinnerte an die Geburtsstunde der Bewegung. Damals erlebte eine Gruppe junger, katholischer Studenten bei einem Einkehrtag in Pittsburgh (USA) eine „Ausgießung des Heiligen Geistes“, ähnlich wie beim Pfingstfest in Jerusalem.

In Österreich sind die ersten Gruppen in den 1970-er Jahren entstanden. In den 1980-er Jahren gab es eine große Zahl von „Leben im Geist - Seminaren“, auch in Vorarlberg - mit bis zu 120 Teilnehmer/innen. Auf die Geschichte und die Bedeutung der Erneuerungsbewegung ging auch Bischof Benno in seinem Grußwort zum Jubiläum ein, aus

dem Vikar Riedmann bei seiner Ansprache zitierte: „Am Anfang des Evangeliums steht die Zusage, dass wir geliebt, bejaht und gewollt sind, von Gott unserem Schöpfer. Diese Zusage dürfen wir als kostbaren Schatz in unserem Herzen tragen. Wenn dieses Licht in uns leuchtet, dann sind wir auch für andere Zeichen von Hoffnung und Zuversicht. Und das seid Ihr. In vielen Gebetsgottesdiensten, Heilungsgottesdiensten, Seminaren, Feiern der Taufenerneuerung, der Erneuerung des Eheversprechens und vielem mehr, ist diese Liebe Gottes für andere aufgeleuchtet.“

In Interviewform wurden dann Mitglieder der CE um ihre Erinnerungen und Erfahrungen mit dem Heiligen Geist befragt. Sie erzählten von dessen Wirken und Führung in ihrem Leben. Ihre kurzen Statements waren spannend anzuhören und ergaben ein buntes Bild: persönlich, individuell und vielfältig. PAUL RIEDMANN / RED.



Die Mitglieder der CE Vorarlberg trafen sich in Hohenems zum Dankgottesdienst. WEIDENHILLER (2)



Gäste aus Deutschland, der Schweiz und Österreich kamen zum 50-Jahr-Jubiläum.

Katholische Frauenbewegung

Frouakrönzle

„Komm mit uns ins Märchenland“ hieß es Anfang Februar in Doren. Eingeladen hatte die Katholische Frauenbewegung (kfb), gekommen sind rund 200 Faschingsbegeisterte. Sie erfreuten sich nicht nur am Kuchenbuffet, sondern auch am Showprogramm. 45 Frauen sorgten nämlich für märchenhafte Unterhaltung. So dauerte die ausgelassene Stimmung, Tanz und Gelächter bis tief in die Nachtstunden.



In die unterschiedlichsten Rollen schlüpfen die rührigen kfb-Frauen: vom Frosch und Wolf über die Großmutter bis zur Prinzessin. KFB DOREN

AUSFRAUENSICHT

Gutes-Wollen

Im Büchlein „Ans Herz gelegt“ von Clemens Sedmak stoße ich auf eine Stelle, in der es um das Einander-Gutes-Wollen geht. Der Zeitgeist ermuntert ja eher zu Neid und Schielen auf den eigenen Vorteil. Das Wohl des/der anderen zu suchen, steht jedenfalls auf keiner populären Liste als Erfolgsrezept für ein gutes Beziehungsleben.

Bei genauerem Nachspüren entdecke ich jedoch, dass meine wirklich tragenden Beziehungen genau von dieser Fähigkeit genährt werden. Sie zeigt sich, wenn mein Mann z.B. auf seine schifahrerische Klasse taktvoll verzichtet, um mich - in meinem Schneckentempo - nicht zu beschämen. Oder wenn mein halbwüchsiger Sohn mir um Mitternacht auf Wunsch eine Nachricht schickt, obwohl er nicht versteht, warum mir das wichtig ist. Auch die Freundin, die nicht beleidigt ist, weil ich mich lange nicht gemeldet habe, sondern mich darauf hinweist, dass ich eventuell zu viel arbeite, nimmt ein klein wenig Abstand vom Eigenen und schafft dafür Raum für Nähe.

Wer anderen Gutes will, gibt seinem Gegenüber respektvoll Resonanz, ohne zu bevorzugen. Das ist eine starke, dem Menschen gerechte Tugend, jedenfalls aber ein Zeichen für fortgeschrittenes Sprachniveau der Liebe.



ANNAMARIA FERCHL-BLUM



Fast 600 Jugendliche stürmten das Bildungshaus St. Arbogast und informierten sich bei den Profis zum Thema Beruf und Berufung - unter anderem auch bei Prof. Josef Niewiadomski (li.) und Bischof Benno Elbs (re.). MAIER (4), RINNER (7)

Rund 600 Jugendliche waren beim zehnten THEO-Berufsinfoforum im Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast

Da war was im Busch

Man sieht es dem Theo-Berufsinfoforum zwar nicht an, aber vergangene Woche feierte es seinen zehnten Geburtstag. Eine Erfolgsgeschichte, die auch heuer von rund 600 Jugendlichen sowie Menschen aus Kultur, Wirtschaft, Sport, Journalismus und Theologie mitgeschrieben wurde.

SIMONE RINNER

Eigentlich muss man das Theo-Berufsinfoforum nicht mehr erklären - schließlich dürfte den meisten Menschen die Idee hinter dem Infotag für soziale und kirchliche Berufe der Katholischen Kirche Vorarlberg bekannt sein. Allein die Grundpfeiler sprechen für sich: persönliche Begegnungen in lockerer Atmosphäre, ein vielfältiges Programm, Gespräche mit interessanten Persönlichkeiten und Profis - und das alles zum Thema „Beruf und Berufung“.

Die Qual der Wahl. Bei drei Talks, 27 Ateliers, einer Theo-Rallye und zahlreichen Infoständen muss man sich seine Zeit schon gut einteilen. Da hat man bei der sprichwörtlichen Wahl gleich auch die dazugehörige Qual. Das Angebot zeigt aber auch die unglaubliche Bandbreite beim Thema soziale und kirchliche Berufe, das vielen vielleicht noch gar nicht bewusst war. Für viele

Jugendliche eröffneten sich bereits vor Ort ganz neue Zukunftsperspektiven - z.B. in der Krankenhauseelsorge, als Freiwillige/r im Ausland, als Pastoralassistent/in oder eben auch als Theologiestudent/in.

Weltbewegend. Und weil das Theo-Forum mehr als eine „ganz normale Berufsinformationsmesse“ ist, wurden auch knifflige Themen diskutiert. In den Talks widmete man sich zum Beispiel der Frage, warum es den einen trifft und den anderen nicht. Sabrina Nietz vom Verein Reiz - Selbstbestimmt Leben Vorarlberg zeigte, welche Möglichkeiten ihr zum Beispiel ein Elektrorollstuhl und die Unterstützung einer großartigen Familie bieten. Mit dem Snowboard-Vize-Juniorenweltmeister, Michael Hämmerle, begaben sich die Jugendlichen auf eine Entdeckungsreise nach dem, „was ich wirklich wirklich will“. Und fragten sich, was man im Leben bewegen möchte und welche Rolle Gott hier spielen könnte. Dem Reichtum - und damit v.a. auch der Frage ob wir diesen überhaupt verdient haben - waren die Teilnehmer/innen dann mit Bischof Benno Elbs, Julia Ha (youngCaritas) und Daniel Mutschlechner (St. Arbogast) auf der Spur.

Meditieren mit den Profis. Aber auch bei den Ateliers ging es ans Eingemachte: „Kann

man die Existenz Gottes beweisen oder nicht?“, „So geht Entscheiden!“ oder die Frage nach dem Unterschied zwischen Märtyrern und Selbstmordattentätern spielten in den Gesprächsrunden eine ebenso große Rolle wie das Freiwillige Soziale Jahr, wie man sich richtig bewirbt oder eine Meditation mit Profis, nämlich den Ordensschwestern.

Doch nicht befremdend. Aktiv - also körperlich anstrengend - ging es beim „Tanz&Drama“-Atelier von Annika und Benjamin Zwick zu. Die Berliner zeigten schauspielerische Bestleistungen und animierten die Jugendlichen nachzudenken, wofür sie brennen. Ob es mehr sein könnte als „arbeiten, essen und schlafen“. Und ob vielleicht auch Gott dabei eine Rolle spielen könnte - auch wenn man ihn „so direkt nicht sehen kann“. Etwas bzw. richtig viel zu sehen, gab es beim Infostand der Jungen Kirche mit dem klingenden Namen „Meet a stranger“. Dort konnte man sich nämlich ganz professionell ablichten lassen. Der Haken oder vielleicht eher Bonus dabei: Man bekommt sein Bild erst, wenn man einen Fremden zum Stand bringt und sich mit ihm fotografieren lässt. Als Anhaltspunkt für die Suche nach diesem „Stranger“ dient ein Foto - und plötzlich ist der Fremde kein Fremder mehr. ◀



Wer denkt, dass es bei einem Infotag für soziale und kirchliche Berufe todernst zugeht, irrt. „Bitte lächeln“ hieß es beim Infostand der Jungen Kirche, wo sich Fremde suchen und schließlich miteinander abbilden lassen konnten. Da sagte auch Pastoralamtsleiter Martin Fenkart nicht nein (rechts).

Spannend bis zuletzt

Einen ganzen Vormittag nahmen sich bekannte Persönlichkeiten Zeit, um über ihre Berufungsgeschichten zu erzählen, über „Gott und die Welt“ zu diskutieren und praktische Tipps zu geben. Weitere Bilder und Informationen zum THEO-Berufsinfoforum finden Sie unter www.theo-forum.at



„Gibt es Gott, wenn man ihn nicht sehen kann“ war Thema im Atelier „Tanz&Drama“.



Märtyrer und ...



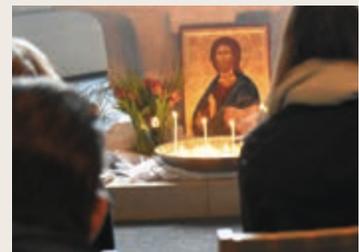
... **der Religionsunterricht** ...

Talks und Ateliers

Drei Talks und 27 Ateliers waren auf das ganze Bildungshaus St. Arbogast verteilt - und die wurden auch genutzt. Um Fragen zu stellen, zu diskutieren, zu meditieren und sogar um zu tanzen.



... **waren ebenso Thema** wie das Ordensleben, Missionar/innen auf Zeit oder die Frage, was im Leben wirklich wichtig ist.



Demnächst im KirchenBlatt:
Sr. Melanie Wolfers SDS über die Kunst, mit sich selbst befreundet zu sein

Ich mit mir

Es ist schon außergewöhnlich, wenn es eine Autorin mit einem spirituell-christlichen Buch in die Spiegel-Bestsellerliste schafft. Schwester Melanie Wolfers ist das mit ihrem neuen Buch „Freunde fürs Leben“ nach nur drei Monaten gelungen. Ab 2. März begleitet die Salvatorianerin die KirchenBlatt-Leser/innen durch die Fastenzeit – zum Thema „ICH mit MIR“. Es geht um die Kunst, mit sich selbst befreundet zu sein.

INTERVIEW: MATTHÄUS FELLINGER

Was veranlasst Sie, über „Freundschaft mit sich selbst“ so intensiv nachzudenken?

Sr. Melanie Wolfers: In meiner seelsorgerlichen Tätigkeit mache ich die Erfahrung, dass wir Menschen uns selbst oft im Weg stehen und uns schwertun mit uns selbst. Wir alle haben Eigenschaften, die wir an uns selbst nicht leiden können, und gehen dann oft hart oder abwertend mit uns um. Daher habe ich mich gefragt: Wie können wir besser mit uns selbst klarkommen und Freundschaft schließen mit uns selbst? Schließlich sind wir selbst der Mensch, mit dem wir vom ersten bis zum letzten Atemzug zusammenleben.

Ist unsere Gesellschaft beziehungshemmend für uns selbst?

Wolfers: In unserer modernen Gesellschaft herrscht ein irrsinniger Optimierungsdruck. Immer weiter, höher, schneller soll es gehen. Wir sollen „effizienter arbeiten“, zugleich „gelassener leben“, und dann auch noch:

„Der Bauch muss weg“. So rufen uns Buchtitel und Werbespots ständig entgegen. Wie eine Unternehmerin oder ein Unternehmer sollen wir das eigene Leben managen und für unser Glück sorgen. Doch dieser Druck, sich ständig verbessern zu müssen, ist eine heillose Überforderung!

Klingt irgendwie herausfordernd: Begegnung mit sich selbst – oder?

Wolfers: Nicht nur die Begegnung mit anderen, sondern auch die Begegnung mit sich selbst kann ganz schön herausfordern. Etwa, wenn man sich den dunklen Kapiteln der eigenen Geschichte zuwendet, anstatt sie unter den Teppich zu kehren. Oder wenn man der Sprache der Gefühle, des Körpers, der Träume und Ängste Gehör schenkt. Vor allem aber bereichert die Begegnung mit sich selbst das eigene Leben. Erst wenn ich auf die leise Stimme des Herzens höre, werde ich wissen, worum es mir wirklich geht, und mein eigenes Leben führen.

Manche meinen, die Leute beschäftigen sich viel zu viel mit sich selbst, statt dass sie sich anderen zuwenden. Ist dem nicht so?

Wolfers: Denken Sie an den biblischen Satz: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Wenn ein Mensch mit sich selbst befreundet ist, wird er ganz anders beziehungsstark: Er muss dann seine Ich-Grenzen nicht krampfhaft behaupten. Dem anderen ist er dann ein Gegenüber, das „ich“ sagt. Und dann gilt es zu schauen: „Wie geht das miteinander?“ Eine solche Lebenshaltung hat viel damit zu



tun, dass ich dem anderen und mir den Heiligen Geist zutraue.

Kann aus einer Selbstliebe nicht trotzdem eine Selbstverliebtheit werden, die von sich nicht mehr absieht – im Egoismus oder im Narzissmus?

Wolfers: Narzissten leiden an einem grundlegenden Mangel an Selbstfreundschaft. Es wird zwar gesagt, dass sie sich nur für sich selbst interessieren, aber es handelt sich um ein Pseudointeresse. Narzissten müssen sich ständig idealisieren und bewundern. Oberflächlich betrachtet scheinen sie selbstverliebt, doch in Wirklichkeit können sie sich nicht leiden.

„Die Freundschaft mit sich selbst ist eine entscheidende Voraussetzung, um tragfähige Beziehungen mit anderen pflegen zu können.“

Was braucht eine gute Beziehung zu sich selbst?

Wolfers: Freundschaft lebt davon, dass man sich Zeit nimmt miteinander. So wie eine Freundschaft Zweisamkeit braucht, lebt eine Freundschaft mit sich selbst von der regelmäßigen Verabredung mit sich selbst. Ich nehme mir Zeit für das, was mir wichtig ist. Und ich versuche, die Sprache meines Körpers und meiner Seele wahrzunehmen.





Sr. Melanie Wolfers
SDS begleitet Kirchen-
Blatt-Leser/innen
durch die Fastenzeit

CATHRINE STUCKHARD / LAIF

Was gewinnen wir dabei?

Wolfers: Die Freundschaft mit sich selbst bewirkt, dass wir unsere Stärken und Schwächen, unsere Größe und Unsicherheit realistischer wahrnehmen. So können wir uns immer mehr annehmen, wie wir sind. Eine solche Haltung sich selbst gegenüber ist eine entscheidende Voraussetzung, um tragfähige Beziehungen mit anderen pflegen zu können. Sie ermöglicht uns, dass wir unsere Stärken ins Spiel bringen und unsere Grenzen anerkennen. Wir gewinnen inneren Frieden, Lebensfreude und Liebesfähigkeit. Erst wenn ich mich mehr kennenlerne, kann ich aus meiner inneren Mitte leben und werde heimisch in mir.

Sie sprechen von Grenzen. Worin bestehen sie?

Wolfers: Der Gott der Moderne lautet: „Alles ist möglich“. Aber das stimmt nicht! Es ist nicht alles möglich. Unsere Lebenszeit, unsere Kräfte, auch die natürlichen Ressourcen haben Grenzen.

Wir brauchen eine tiefe Einsicht in unsere Begrenztheit. Für mich war es wirklich eine Erkenntnis, als ich entdeckte: Meine Grenzen sind nicht nur dafür da, dass ich sie ausweite, sondern manche Grenzen sind dafür da, dass ich in ihnen in Frieden leben lerne. Das alte Wort für Grenze ist mir lieb geworden: „Umfriedung“. Eine Grenze markiert einen Lebensraum, innerhalb dessen ich in Frieden leben kann.

Als Christen glauben wir an einen Gott, der Mensch wird. Im Konkreten, Endlichen und Begrenzten kommt uns Gott entgegen. «

Im März

Melanie Wolfers in Vorarlberg

Von 22. bis 26. März 2017 ist Sr. Melanie Wolfers bei mehreren Veranstaltungen im Ländle zu Gast:

- **Die Kraft der Vergebung.**
Wie wir Kränkungen überwinden und von neuem vorwärts leben. Besinnungstag für die Mitarbeiter/innen der Diözese Feldkirch.
Mi 22. März, 10 bis 17 Uhr, Pilgersaal, Maria Bildstein.
- **Von der Kunst, mit sich selbst befreundet zu sein.** Eintritt: Freiwillige Spenden.
Mi 22. März, 19 Uhr, Pfarrsaal St. Kolumban, Weidachstraße 1, Bregenz.
- **Aufbruch aus der Selbstoptimierung hin zur Freundschaft mit sich selbst.** Autorinnen-Lesung und Gespräch mit Melanie Wolfers. Beitrag: € 6,-
Do 23. März, 20 Uhr, Pfarrheim (Bücherei), Dornbirn-Oberdorf.
- **In jedem Menschen leuchtet ein göttliches Licht.** Die Aufgabe, die das Leben uns stellt: Das Licht in uns und anderen aufstrahlen zu lassen. - Vortrag im Rahmen des Glaubensforums Leiblachtal 2017 „Glauben heisst Leben“. Kosten: € 8,-, Jugendliche frei.
Fr 24. März, 19.30 Uhr, Pfarrheim, Landstraße 17, Lochau.
- **Weil es ein Privileg ist, ich selbst zu sein.** Seminar mit Sr. Melanie Wolfers über die Kunst, mit sich selbst befreundet zu sein. Kosten: € 100,-, Unterkunft/Verpflegung: € 73,50
Anmeldung bis 8. März: T 05522 44290, [E bildungshaus@bhba.at](mailto:E.bildungshaus@bhba.at)
Sa 25. März, 9.45 Uhr, bis So 26. März, 13 Uhr, Bildungshaus Batschuns.

Die Autorin

Sr. Melanie Wolfers SDS gehört der Gemeinschaft der Salvatorianerinnen in Österreich an. Sie stammt aus Flensburg in Norddeutschland. Die Theologin und Philosophin promovierte in theologischer Ethik. Sie war Dozentin für Philosophie und als Studierenden-Seelsorgerin in München tätig, ehe sie 2004 in den Orden in Wien eintrat. Melanie Wolfers leitet IMPULSLEBEN, das Angebote zu Spiritualität und Lebensorientierung macht. Sie ist inzwischen eine der renommiertesten Autorinnen geistlicher Bücher im deutschsprachigen Raum. ▶ www.impulsleben.at

Das Buch zum Thema

- ▶ **Melanie Wolfers, Freunde fürs Leben.** Von der Kunst, mit sich selbst befreundet zu sein, adeo Verlag, 3. Auflage 2017, € 17,50.
- ▶ **Das Buch „Freunde fürs Leben“ erhalten Sie jetzt bei einem Neuantrag des KirchenBlatts für mindestens ein Jahr kostenlos dazu (Bestellschein Seite 11).**

www.kirchenblatt.at/abo





1977: Das Gymnasium Stella Matutina wird geschlossen und das Vorarlberger Landeskonservatorium wird eingerichtet.

FRIEDRICH BÖHRINGER/
WIKIMEDIA COMMONS

Jubiläumskonzert 40 Jahre Vorarlberger Landeskonservatorium

Vierzig und kein bisschen leise

Mit Pauken und Trompeten gratulieren Lehrende und Studierende, Chöre, Ensembles, Bands und Solisten der Vorarlberger Musikhochschule zu ihrem 40. Geburtstag. Bei einem Jubiläumskonzert am 25. Februar - im Rahmen der Montforter Zwischentöne - erwarten die Besucher/innen Musiker/innen, Videoinstallationen, Lesungen, Mitmach-Formate in Gängen, Kammern und Sälen, auf Stiegen, in Klassenzimmern und in der Kapelle des Hauses.

Ein Konzert à la carte: Jede/r kann selbst über Reihenfolge und Programm im Laufe des

Abends entscheiden. Nach einem gemeinsamen Beginn geht das Publikum auf Entdeckungsreise, Programmteile werden mehrmals wiederholt.

Zu den Highlights gehört ein Bläser-Oktett von Igor Strawinski, das ein Ensemble aus Lehrenden des Vorarlberger Landeskonservatoriums vorträgt. Auch ein Richard-Strauss-Liederabend von Bassbariton und Prof. Clemens Morgenthaler mit der Pianistin und Prof. Anna Adamik kann erlebt werden. Ein jodelndes Mitmach-Vergnügen mit Vorarlbergs Expertin für Ethno-Musik, Prof. Evelyn Fink-Mennel, lädt zum Selber-Probieren ein. ORF-Re-

porter Hanno Settele, seines Zeichens einer der letzten Schüler des Jesuitengymnasiums Stella Matutina, zeigt ein Video mit Alltagserfahrungen und Anekdoten über seine Kindheitsjahre im Internat. Texte berühmter Schriftsteller wie Thomas Mann und Sherlock Holmes, die mit der „Stella Matutina“ verbunden waren, bringt Philipp Schöbi zu Gehör. Dirigentenlegende Oskar Egle lädt für 20 Minuten zu einem Mitmachchor. ◀ WOLFGANG ÖLZ

► **Sa 25. Februar, 19 Uhr**, Vorarlberger Landeskonservatorium, Reichenfeldgasse 9, Feldkirch.

► **Karten: € 5,-** Stadtmarketing Feldkirch, Montfortplatz 1, T 05522 73467, **E karten@feldkirch.at**

GESCHICHTE & GEGENWART

Haus mit Tradition

1856 wurde das Jesuitenkonvikt „Stella Matutina“ eröffnet, 1900 erfolgte der Umzug in das Studiengebäude im Stil der Neorenaissance auf der linken Illseite. In den darauffolgenden Jahrzehnten wurde die „Stella Matutina“ zu einem überregional bedeutenden Gymnasium. 1977 wurde die Schule der Jesuiten geschlossen.

Im gleichen Jahr wurde im Gebäude der „Stella Matutina“ das Vorarlberger Landeskonservatorium errichtet.

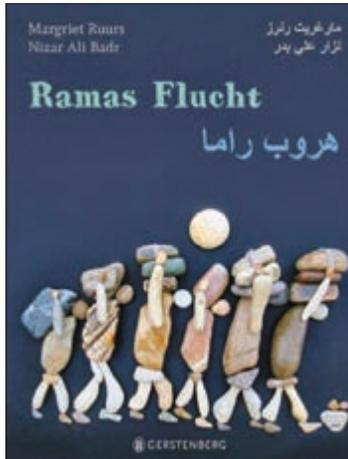
Am Landeskonservatorium sind derzeit 320 Studierende aus 26 unterschiedlichen Nationen immatrikuliert, knapp die Hälfte der Studierenden kommt aus dem Ausland. Nicht nur die Studierenden, auch der Lehrkörper ist international. Mit rund 70 Lehrenden aus Ös-

terreich, Deutschland, der Schweiz, Rumänien, den USA, Australien und weiteren Ländern wird internationales Wissen weitergegeben.

Mittlerweile berühmte Musiker/innen absolvierten ihre Ausbildung im Haus an der Ill. Kirill Petrenko etwa studierte hier. Er wird als designierter Chefdirigent der Berliner Philharmoniker 2018 die Nachfolge von Simon Rattle antreten. Der

bekannteste Trompeter und Hornist Herbert Walser-Breuß lernte ebenso am Konservatorium. Im Jahre 2007 wurde er „Ö1 Artist of the Year“ und erhielt die Ehrengabe für Kunst des Landes. David Helbock schloss am Landeskonservatorium sein Konzertfachdiplom ab. 2007 und 2010 war Helbock zweiter Preisträger beim weltweit größten Jazzpiano-Solowettbewerb in Montreux.

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Margriet Ruurs, Nizar Ali Badr:
Ramas Flucht. Deutsch-arabische
Ausgabe, ab 5 Jahren, Verlag
Gerstenbrand 2017, 48 S., €13,40.

VERLAG GERSTENBERG

„Ich wollte Mamas Hand halten, aber sie trug unsere Decken und Kleiderbügel. Ich trug nur Erinnerungen in meinem Herzen.“

Dieser Satz stammt aus dem wunderschönen Buch von Margriet Ruurs, in dem sie in poetischer und doch so lebensnaher Sprache die Geschichte von Rama und ihrer Familie erzählt,

die sich nach langem Ringen zur Flucht aus ihrer Heimat entscheiden. Eine Geschichte, die für die vielen ganz realen Geschichten steht, die tagtäglich erzählt werden könnten.

Besonders tiefgehend sind dabei die Bilder des syrischen Künstlers Nizar Ali Badr. Dabei handelt es sich nicht um gewöhnliche Buchillustrationen, sondern um kleine Kunstwerke aus Steinen, denen Nizar Ali Badr so viel Leben einhaucht, dass man in ihnen wirklich die kleine Rama, ihren Bruder Sami und irgendwie auch ihre ins Herz gelegten Erinnerungen sieht.

Ein Buch, das die Erwachsenen gerne von ihren Kindern ausleihen werden! «

VERONIKA BONELLI

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:



**Buchhandlung
„Arche“**

Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892
E-Mail: arche.bregenz@aon.at



Buchpräsentation: „Dem Leben zulächeln“ heißt das neue Buch von Elmar Simma und erzählt Kurz- und Kurzestgeschichten, die „Von der Kunst, den Tag zu loben“ handeln. Unvermutet oft und meistens mit Humor und immer von Zuneigung zum Menschlichen gezeichnet, macht der ehemalige Caritasseelsorger den Leuten Mut, die Augen des Glaubens vor dem oft gar nicht leichten Leben nicht zu verschließen. Weit über 100 Gäste in der Bregenzer ARCHE konnte Irmgard Heil begrüßen. Ein einprägsamer, nachhaltiger Abend. ULRIKE BUDER-GASSNER



Sr. Melanie Wolfers

Ich mit mir

Von der Kunst,
mit sich selbst befreundet zu sein.

Ab 2. März im

KirchenBlatt

7 Wochen GRATIS!

Fastenzeit 2017

Abtrennen und einsenden an: KirchenBlatt, Bahnhofstr. 13, 6800 Feldkirch

JA Ich möchte die **KirchenBlatt** mit der Serie „Ich mit mir – Von der Kunst, mit sich selbst befreundet zu sein“ **7 Wochen GRATIS** lesen. Die Zustellung endet automatisch.

Ich bestelle das **KirchenBlatt** um derzeit 43,50 Euro pro Jahr und erhalte als **Willkommensgeschenk** das Buch „Freunde fürs Leben“ von Sr. Melanie Wolfers.

Mein Abo beginnt mit nächstfolgender Ausgabe für mindestens ein Jahr und danach bis auf Widerruf, schriftlich mit 14-tägiger Kündigungsfrist. T 05522 3485-125, E kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at, www.kirchenblatt.at



Name

Straße, Hausnummer

Postleitzahl

Ort

Telefon

E-Mail

Datum

Unterschrift

Meine Daten werden vertraulich behandelt und nicht an Dritte übermittelt. Das **KirchenBlatt** darf mich kontaktieren, um mir Gelegenheit zum regelmäßigen Bezug zu geben.

Jetzt bestellen: www.kirchenblatt.at oder T 05522/3485-125

SONNTAG

7. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr A, 19. Februar 2017

Mehr lieben

„Wenn ihr nur die liebt, die euch lieben – welchen Lohn könnt ihr dafür erwarten?“ So fragt Jesus. Eine Zeit ist angebrochen, in der weder der Hass noch die Liebe mit der Waage gemessen werden.

1. Lesung

Levitikus 19,1–2.17–18

Der Herr sprach zu Mose: Rede zur ganzen Gemeinde der Israeliten, und sag zu ihnen: Seid heilig, denn ich, der Herr, euer Gott, bin heilig. [...] Du sollst in deinem Herzen keinen Hass gegen deinen Bruder tragen. Weise deinen Stammesgenossen zurecht, so wirst du seinetwegen keine Schuld auf dich laden. An den Kindern deines Volkes sollst du dich nicht rächen und ihnen nichts nachtragen. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Ich bin der Herr.

2. Lesung

1 Korinther 3,16–23

Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? Wer den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben. Denn Gottes Tempel ist heilig, und der seid ihr. Keiner täusche sich selbst. Wenn einer unter euch meint, er sei weise in dieser Welt, dann werde er töricht, um weise zu werden. Denn die Weisheit

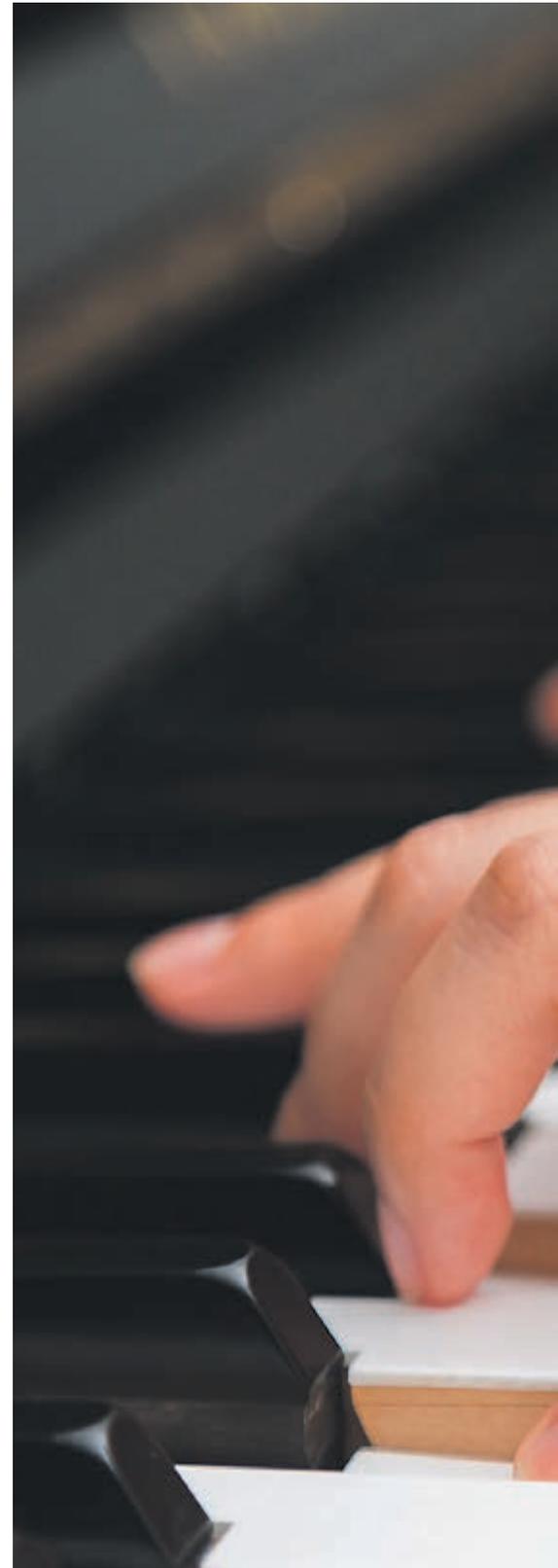
dieser Welt ist Torheit vor Gott. In der Schrift steht nämlich: Er fängt die Weisen in ihrer eigenen List. Und an einer anderen Stelle: Der Herr kennt die Gedanken der Weisen; er weiß, sie sind nichtig. Daher soll sich niemand eines Menschen rühmen. Denn alles gehört euch; Paulus, Apollos, Kephas, Welt, Leben, Tod, Gegenwart und Zukunft: alles gehört euch; ihr aber gehört Christus, und Christus gehört Gott.

Evangelium

Matthäus 5,38–48

Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Auge für Auge und Zahn für Zahn. Ich aber sage euch: Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand, sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halte ihm auch die andere hin. Und wenn dich einer vor Gericht bringen will, um dir das Hemd wegzunehmen, dann lass ihm auch den Mantel. Und wenn dich einer zwingen will, eine Meile mit ihm zu gehen, dann geh zwei mit ihm. Wer dich bittet, dem gib, und wer von dir borgen will, den weise nicht ab. Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten

lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Söhne eures Vaters im Himmel werdet; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten, und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Wenn ihr nämlich nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr dafür erwarten? Tun das nicht auch die Zöllner? Und wenn ihr nur eure Brüder grüßt, was tut ihr damit Besonderes? Tun das nicht auch die Heiden? Ihr sollt also vollkommen sein, wie es auch euer himmlischer Vater ist.





SHUTTERSTOCK/JANNOON028.COM

Lobe den Herrn, meine Seele,
und alles in mir seinen heiligen Namen!
Lobe den Herrn, meine Seele,
und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat:
der dir all deine Schuld vergibt und all deine Gebrechen heilt;
der dein Leben vor dem Untergang rettet
und dich mit Huld und Erbarmen krönt.
So weit der Aufgang entfernt ist vom Untergang,
so weit entfernt er die Schuld von uns. ANTWORTPSALM, AUS PS 103

WORT ZUM SONNTAG

Ist unsere Lebenssinfonie spielbar?

Es wird berichtet: Als der Komponist Anton Bruckner seine Fünfte Sinfonie fertig komponiert hatte, wollte er sie mit den Wiener Symphonikern aufführen. Als aber die Musiker die Noten sahen, weigerten sie sich. Das sei unspielbar, unmöglich, so etwas könne man nicht aufführen. Und so kam es, dass Bruckner selbst die Sinfonie zu Lebzeiten nie gehört hat. Heute wird sie gespielt. Sie gilt nicht mehr als unspielbar, aber sie verlangt auch heute noch einem Orchester das Äußerste ab. Man braucht dazu Musiker, die bereit sind, zu üben und zu üben und das Letzte aus sich herauszuholen. Und wer diese Sinfonie einmal gehört hat, der wird sie nie vergessen.

Vielleicht geht es uns mit solchen Sätzen Jesu ähnlich. Er sagt in der Evangeliumsstelle: „Ihr habt gehört: Auge für Auge, Zahn für Zahn. Ihr habt gehört: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen.“

Stimmt – solche Sätze haben wir gehört: „Fang keinen Streit an, aber wenn dich einer haut, dann hau zurück. Lass dir bloß nichts gefallen!“ Jesus sagt aber: „Solche Sätze könnt ihr vergessen. Die verändern die Welt und die Menschen nicht zum Guten hin.“ Wenn wir das hören, sagen wir zuerst einmal: Unmöglich! Das geht nicht! Das kann man nicht! – Aber vielleicht sind wir nur zu bequem zum Üben?

Wenn Bruckners Fünfte das Äußerste von einem Musiker verlangt und er dafür üben muss, dann kann es doch mit der Bergpredigt genauso sein. Jesus will, dass wir unsere Lebenssinfonie üben und trainieren. Das verlangt Einsatz und Idealismus. Aber wenn es gelingt, dass wir diese Sätze zum Klingen und zum Leben bringen, dann ist das wie mit der Musik: vollkommen und unvergesslich.

ZUM WEITERDENKEN

Solange wir leben, wird es Dinge geben, die uns gefangen halten, bei denen wir uns unwohl fühlen, die uns lähmen. Vieles können wir aufbrechen, wenn wir nicht mit dem Kopf durch die Wand wollen, sondern bewusst ungewöhnliche Schritte gehen.



GERT SMETANIG

ist Pfarrer von Mauerkirchen und Burgkirchen am Inn sowie Dechant im Dekanat Braunau. Den Autor erreichen Sie unter sonntag@kirchenzeitung.at

STENOGRAMM



Medjugorje bleibt umstritten. NIE

■ **Medjugorje.** Der Vatikan hat eine neue Untersuchungs-runde über den Wallfahrtsbetrieb in Medjugorje eingeleitet. Der polnische Bischof Henry Hoser wird als päpstlicher Sondergesandter den Ort aufsuchen. Er soll die pastorale Situation erkunden. Die Frage einer Echtheit der vorgeblichen Marienerscheinungen bleibt der Glaubenskongregation vorbehalten. Die Beauftragung Hosers deutet darauf hin, dass Franziskus nach Wegen sucht, wie die Kirche unabhängig von den angeblichen Erscheinungen den Wallfahrtsbetrieb begleiten kann. Der Wallfahrtsort ist kirchlich nicht anerkannt.

■ **Belo Monte.** Die Betreiber des Staudamms Belo Monte im Amazonas-Urwald wollen laut Medienberichten ihre Mehrheitsbeteiligung an dem umstrittenen Projekt verkaufen. Das Projekt sei nicht lukrativ, zudem seien die Betreiber in einen Korruptionsskandal verwickelt. Bischof Erwin Kräutler, der jahrelang gegen das Projekt gekämpft hatte, bezeichnete es zuletzt als desaströs. Neben der Vertreibung tausender Indigener aus ihren Siedlungsgebieten leidet die angrenzende Stadt Altamira unter den Folgen.

■ **Erfolg.** Ab Advent 2018 werden die Messlektonare mit der neuen Einheitsübersetzung der Bibel eingeführt. Zudem soll es eine elektronische Aufbereitung für blinde und sehbehinderte Personen geben. Eine entsprechende Petition des Blindenapostolats hatte damit Erfolg.

Jubiläum des Rosenkranz-Sühnekreuzzugs

70 Jahre Gebet für Frieden und Freiheit

Mit einem Festgottesdienst feiert der Rosenkranz-Sühnekreuzzug (RSK) an diesem Sonntag (19. Februar, Messe ab 16:30 Uhr, davor Rosenkranzgebet) in der Wiener Franziskanerkirche sein 70-Jahr-Gründungsjubiläum. Entstanden auf den Ruinen des Zweiten Weltkriegs betete die Gebetsgemeinschaft zunächst vor allem um Frieden und Freiheit für Österreich. Nachdem Österreich den Staatsvertrag erhalten hatte, weitete sich das Anliegen für die ganze Welt aus. Seit dem Be-

stehen haben sich rund 2,3 Millionen Menschen dem RSK angeschlossen, heute sind es rund 500.000 Menschen weltweit, die täglich mindestens ein Gesätz aus dem Rosenkranz beten. Mit der Festmesse ist das Feiertag des RSK jedoch keineswegs beendet, es schließt sich ein bunter Veranstaltungsreigen, auch in den Bundesländern, an.

► **Weitere Informationen zum RSK** finden Sie in dieser Ausgabe beiliegenden Magazin „inpuncto fatima & rsk“.

Kardinal Schönborn beim neuen Bundespräsidenten

Van der Bellen würde Papstbesuch freuen

Kardinal Christoph Schönborn war vergangene Woche Gast bei Bundespräsident Alexander Van der Bellen in der Wiener Hofburg. Beide betonten nach dem dreiviertelstündigen Austausch, man habe ein konstruktives Gespräch über aktuelle Fragen geführt, welche die Republik betreffen, aber auch die katholische Kirche. Van der Bellen nannte die Themen Migration, Schulunterricht, aber auch einen möglichen Besuch bei Papst Franziskus, „der mich sehr freuen würde“. Sein Antrittsbesuch beim neuen Staatsoberhaupt sei ihm eine „Freude und Ehre gewesen“, sagte Schönborn.



Antrittsbesuch: Bundespräsident Van der Bellen und Kardinal Schönborn. PETER LECHNER/HBF

Priester-Kicker voll im Training



Österreichs Team reist hochmotiviert zur Priester-Fußball-Europameisterschaft nach Vukovar und Osijek (Kroatien). WOLFGANG ZARL

Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren: Österreichs Priester-Fußballer trainieren für die Fußball-Priester-Europameisterschaft, die von 20. bis 24. Februar in Kroatien ausgetragen wird. Team-Kapitän und Pfarrer von Ybbs (NÖ) Hans Wurzer erinnert daran, dass die Wurzeln der Priester-EM in Kroatien liegen. Im damaligen Bürgerkriegsland spielte Österreich gegen Kroatien ein Benefizmatch. Daraus entwickelte sich das Turnier. Heuer, sagt Wurzer, gebe es fünf neue, junge Priester-Kicker, mit denen er sich große Chancen auf einen Top-Platz ausrechnet.

Frauenbewegung feiert 70. Geburtstag

Die Katholische Frauenbewegung Österreichs (KFBÖ) feiert heuer ihren 70. Geburtstag. „Wir verstehen uns als treibende Kraft, als Gemeinschaft, die sich aktiv in Kirche, Gesellschaft und Politik für Frauen und deren Anliegen einsetzt“, sagt Veronika Pernsteiner, die Vorsitzende der Frauenbewegung. Rund 150.000 Mitglieder zählt die KFBÖ gegenwärtig in ganz Österreich. Zur Feier des 70. Geburtstages wird die Katholische Frauenbewegung heuer am 12. Mai zu einem Festakt an ihrem Gründungsort in Maria Plain in Salzburg laden.



James Massa ist Weihbischof der Diözese Brooklyn, New York. Viele Jahre war er Lehrer am Priesterseminar. Er arbeitete zudem als Verantwortlicher Direktor des Büros für ökumenischen und interreligiösen Dialog der US-Bischöfskonferenz. TREFFPUNKT BENEDIKT

Weihbischof James Massa spricht sich für eine humane Reform der US-Einwanderungsbestimmungen aus

„Grundwerte sind das Herz der Nation“

Donald Trump, der neue US-Präsident, sorgt mit seiner Migrationspolitik für Aufregung und stößt damit massiv auf Kritik – auch beim Weihbischof der Diözese Brooklyn (New York), James Massa.

INTERVIEW: SUSANNE HUBER

Was sagen Sie zu Donald Trumps Abschiebevorhaben von Einwanderern ohne legalen Status und seinem Plan, eine Grenzmauer zwischen Mexiko und den USA zu errichten?

James Massa: Es ist ein großes Problem. 40 Prozent der insgesamt mehr als 77 Millionen Katholiken in den Vereinigten Staaten von Amerika sind so genannte Hispanics, sie stammen aus Mexiko, aus El Salvador, aus Guatemala, aus Kolumbien, aus der Dominikanischen Republik. Mit seinen Mauer- und Abschiebeplänen hat Donald Trump Gefühllosigkeit und Fremdenfeindlichkeit an den Tag gelegt.

Setzt er seine Vorhaben um, besteht die Gefahr, dass Familien auseinandergerissen werden ...

James Massa: Ja, und das macht uns katholische Bischöfe sehr betroffen. Kinder von Einwanderern, die in den Vereinigten Staaten geboren wurden, sind automatisch amerikanische Staatsbürger, ihre Eltern aber nicht. Es braucht eine humane Reform der

Einwanderungsbestimmungen, Maßnahmen, damit jene, die schon länger in den Vereinigten Staaten leben, die Staatsbürgerschaft erhalten. Gleichzeitig müssen unsere Grenzen aber auch geschützt und kontrolliert werden – unter anderem wegen der vermehrten Terrorattacken.

Amerika galt ja immer als Land der Einwanderer, als Land der unbegrenzten Möglichkeiten ...

James Massa: Die USA waren immer ein Land von Einwanderern. Gastfreundschaft zählt zu unseren Grundwerten. Diese sind das Herz unserer Nation. Donald Trump zeigt hier eine Sichtweise, die unseren Werten entgegensteht. Viele Menschen aus Lateinamerika kamen und kommen zu uns, weil sie Arbeit suchen. Und was unsere Wirtschaft betrifft, so werden diese Arbeitskräfte dringend gebraucht – ob in der Landwirtschaft, in der Industrie oder im Gastgewerbe. Donald Trumps höchst unsensibles Verhalten den Einwanderern gegenüber ist würdevoll und respektlos.

Wie haben Sie das Wahlergebnis aufgenommen?

James Massa: Die katholische Kirche in den USA unterstützt ja keine politischen Parteien. Generell wurde die Wahl von Donald Trump mit gemischten Gefühlen aufgenommen – auch von jenen, die ihn unterstützt,

die ihn vielleicht auch gewählt haben. Doch wir katholischen Bischöfe stehen ihm nicht nur kritisch gegenüber. So wichtig es ist, sich für die Einwanderer und für jene, die von Armut betroffen sind, zu engagieren, so wichtig ist es auch, sich für den Lebensschutz einzusetzen. Donald Trump hat sich gegen Abtreibung und Sterbehilfe ausgesprochen und hier Entscheidungen angekündigt, die wir katholischen Bischöfe sehr begrüßen.

Sie arbeiten aktiv im Bereich interreligiöser Dialog. Wie bedeutend ist er für Sie?

James Massa: Den Dialog mit nichtchristlichen Religionen voranzutreiben und zu fördern, sich respektvoll und gleichberechtigt auszutauschen und gemeinsam für Religionsfreiheit einzutreten ist sehr wichtig – gerade in Zeiten der vielen Konflikte in unserer Welt heute.

Welche Wünsche haben Sie für Ihr Land?

James Massa: Ich wünsche mir mehr Menschlichkeit, Freundschaft, Frieden, Gelassenheit. Der ehemalige US-Präsident George Bush der Ältere hat einmal den Ausdruck eines „freundlicheren, sanfteren Amerikas“ verwendet. Ich denke das brauchen wir jetzt nach diesem schwierigen politischen Jahr 2016. «

Alternativen für den alpinen Tourismus gesucht

Zwischen Pistenkilometern und Umweltschutz

Die Ski-WM in St. Moritz konnte den Druck auf den Wintertourismus in den Alpen etwas vergessen machen. Doch unter anderem der Klimawandel setzt den Skigebieten zu. Sie reagieren mit Fusionen und Ausbauplänen. Das erhöht den Druck auf die Umwelt. Den Spagat zwischen Schützen und Nutzen der Berge sucht seit mehr als 25 Jahren die Alpenkonvention.

305 Pistenkilometer hat der Skiverbund Arlberg, 270 das Skigebiet Saalbach-Hinterglemm-Leogang-Fiberbrunn. Diese beiden in den vergangenen Jahren entstandenen Fusionen folgen einem Trend in den Alpen: Die Skigebiete wachsen zusammen. Hintergrund sind laut übereinstimmenden Medienberichten der wirtschaftliche Druck und der Klimawandel. Experten sagen, dass sich die Durchschnittstemperatur in den Alpen seit 1900 um bis zu zwei Grad erhöht hat und dass es so weitergehen wird. Gerade für tiefer gelegene Skigebiete wird es eng. Schon vor ein paar Jahren waren mehr als zwei Drittel der österreichischen Pistenkilometer mit Beschneigungsanlagen ausgerüstet – eine energie-, wasser- und kostenintensive Angelegenheit, wie Kritiker sagen. Der Kostendruck und die erhoffte Schneesicherheit legen große Skigebiete nahe, der Umweltschutz spricht dagegen.

Notwendiger Tourismus. Doch ohne Tourismus geht es nicht. „Er ist eine der größten Einnahmequellen des Alpenraums“, sagt Markus Reiterer mit Hinweis auf die Arbeitsplätze und den schon spürbaren Abwanderungsdruck aus manchen Gebieten. Reiterer ist Generalsekretär der Alpenkonvention. Diese 1991 geschaffene völ-

kerrechtliche Einrichtung arbeitet am Spagat zwischen Ökologie und Ökonomie. Unterzeichner der Alpenkonvention sind: Deutschland, Frankreich, Italien, Liechtenstein, Österreich, Schweiz, Slowenien, Monaco und die EU.

„Die Basis für den erfolgreichen Tourismus im Alpenraum ist der alpine Naturraum. Alles andere baut darauf auf. Wenn man diesen Raum nicht schützt, schneidet sich der Tourismus den Ast ab, auf dem er selbst sitzt“, sagt Reiterer. Er hat seine Zweifel an der Zukunftsfähigkeit des Ausbaus und der Fusion der Skigebiete. „Der Klimawandel bringt grundlegend geänderte Umstände, aber als Antwort darauf machen wir mehr von dem, was wir seit Jahrzehnten machen. Das passt nicht zusammen.“ Das Heil in vielen Pistenkilometern kann Reiterer nicht erkennen. Seine Überlegungen gehen in Richtung Vielfalt. „Wir müssen wegkommen von der Winter-Monokultur und mehr auf die anderen Saisonen setzen. Bergwandern, Wellness, Entschlackung im Frühjahr und im Herbst zum Beispiel. Und da der Klimawandel die Hitze im Mittelmeerraum steigern wird, hat die Sommerfrische in den Alpen Zukunftspotential“, sagt er. Mit der Verteilung der touristischen Beanspruchung auf verschiedene Saisonen kann auch eine Entlastung der Umwelt einhergehen, ist Reiterer überzeugt. „Bei manchen derzeit angedachten Skigebietsweiterungen wird mit der Einbeziehung geschützter Gebiete gerechnet. Die Alpenkonvention beinhaltet aber einen völkerrechtlichen Schutz dieser Gebiete“, erinnert Reiterer.

Austausch. Den Austausch über zukunftsfähige Projekte zu fördern, ist eine der Aufgaben des Ständigen Sekretariats der Alpenkonvention – in vielfältigen Bereichen: von Naturschutz über Wirtschaft bis zu Energie und Bevölkerung. Insgesamt zieht Reiterer eine positive Bilanz nach einem Vierteljahrhundert Alpenkonvention: „Es wurde viel erreicht, aber es ist auch noch viel zu tun. Es dürfen zum Beispiel keine hochrangigen Straßen mehr neu durch die Alpen gebaut werden. Aber wir sind weiter gefordert: Acht bis neun von zehn Besuchern kommen mit dem Auto in die Alpen – nur in der Schweiz sind es knapp unter sieben. Ziel muss eine bessere Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln gerade auf den letzten Kilometern sein.“ Beim Erhalt der Bergwälder zum Schutz vor Lawinen und Muren sei die Alpenschutzkonvention erfolgreich gewesen. „Jetzt müssen wir die Berglandwirtschaft, die ja für den Erhalt des Kulturräumens unentbehrlich ist, sichern“, sagt Reiterer und schlägt wieder die Brücke zum Tourismus, der auch beim Einkauf regionaler werden müsse. „Es gibt da gute Beispiele, leider aber auch andere.“ ◀ HEINZ NIEDERLEITNER



„Drum immer höher, immer weiter“ – zum Ausbau der Skigebiete sieht Markus Reiterer (rechts), Generalsekretär der Alpenkonvention, Alternativen. BEGSTEIGER/JAN STEYSKAL



Unwesentliche Fragen des Glaubens. Teil 2

LOIS JESNER

Der bessere Mensch

Warum, Gott, hast du den Menschen geschaffen, wie er ist? Gäbe es nicht bessere Varianten? Auch eine unwesentliche Frage des Glaubens, auf die es im ausgehenden Fasching eine Antwort zu finden gilt.

MATTHÄUS FELLINGER

Alles in allem ist er doch recht fehleranfällig, der Mensch. Warum, Gott, hast du ihn so erschaffen, wie er ist? Im aktuell laufenden Schöpfungszyklus wird er sich wohl nicht mehr wesentlich ändern lassen. In einem neuen vielleicht doch. Gott hört auf die Klagen der Menschen, steht in der Bibel. Also wird er für Verbesserungsvorschläge dankbar sein.

Eine dritte Hand würde man brauchen. Wer jemals einen schlechtsitzenden Wasserhahn unter der Abwasch zu reparieren versucht hat, macht diese Erfahrung. Die Schraube in der einen Hand, die Zange in der anderen. Aber womit hält man jetzt die Taschenlampe? Bei der Erschaffung des Menschen wurde nicht mitbedacht, dass es eines Tages Taschenlampen geben würde.

Die wohl meisten Beschwerden, aber auch Verbesserungsvorschläge, die an Gottes Ohr bezüglich der menschlichen Gestalt dringen, betreffen wohl die Tatsache, dass der Mensch als Frau und Mann erschaffen wurde. Die einen überschütten Gott mit Lobes-

hymnen für diese grandiose Idee, andere kommen damit überhaupt nicht zurecht. Warum, guter Gott, hast du uns das nur eingebrockt, seufzen sie. Den meisten Zank und Streit gibt es an dieser Berührungslinie zwischen Mann und Frau, die größten Enttäuschungen und Tragödien spielen sich auf exakt diesem Hintergrund ab.

Gut möglich, dass Gott, sollte er sich mit dem Gedanken einer Zweitschöpfung befassen, bereits den Prototyp eines neuen Menschen vor Augen hat. Geschlechtsneutral sozusagen. Bezüglich Vermehrung müsste er dann auf andere Methoden zurückgreifen. Die Stecklings-Vermehrung zum Beispiel, wie sie im Gartenwesen üblich ist. Rechtzeitig vor dem Winter müsste ein Mensch auf einen Teil seines Körpers verzichten, dieser würde dann irgendwie weiterkultiviert. In den Labors wird ja diesbezüglich schon herumprobiert, aber Gott könnte es besser. Die ethischen Fragen in diesem Zusammenhang mögen sich die Theolog- *(-innen hätte ich jetzt beinahe dazugefügt, aber das Problem der geschlechtergerechten Sprache wäre dann auch gelöst)* – also: mögen sich die Theologen der künftigen Welt selber stellen.

Dass der Mensch sich durch Essen und Trinken am Leben hält, ist eine durchaus akzeptierte Idee. Den meisten, so sie zu essen

und zu trinken haben, bereitet dies durchaus Vergnügen. Das Problem besteht auf der entgegengesetzten Seite: In welche Nöte und verzwickte Situationen ein Mensch geraten kann, wenn die nicht verwertbaren Reste des Stoffwechsels abgegeben werden sollen – und es an Gelegenheit mangelt. Lieber Gott, könntest du den Menschen vom Zwang zum Stoffwechsel nicht einfach befreien? Könnte man ihn nicht einfach aufladen wie einen Akku? Oder – sollte dies nicht möglich sein – könntest du nicht zu hundert Prozent verwertbare Nahrung anbieten? Die Evolution allein schafft das nicht. Es braucht ein besseres Grundkonzept.

Annahmen darf man, dass Gott bei einer allfälligen Neugestaltung des Menschen dessen eigene Erfahrungen berücksichtigen würde. Ich bin für euch, nicht gegen euch, hat Gott immer wieder zu verstehen gegeben. Um einen Evaluierungsprozess wird er also nicht umhinkommen. Gut möglich, dass man beim Eintritt ins Paradies so etwas wie einen Fragebogen in die Hand bekommt: Wie zufrieden bist du mit deiner Gestalt gewesen, wo siehst du Veränderungsbedarf? Welche Vorschläge hast du? Mal sehen, ob sich das gemeinsame Ergebnis auch sehen lassen kann.

► **Verbesserungsvorschläge bezüglich Mensch an leserbriefe@kirchenzeitung.at**



Linseneintopf mit Wurzelgemüse

2 Personen vegetarisch

leicht

ZUTATEN

- 75 g Belugalinsen
- 2 Kartoffeln
- 1 große Karotte
- 1 große gelbe Rübe
- 1 mittelgroße Petersilwurzel
- 1/2 Zwiebel oder Lauch
- 1 EL Rapsöl
- getrockneter Rosmarin
- Salz, Pfeffer
- 1/2 l Gemüsesuppe
- Schuss Balsamico-Essig

ZUBEREITUNG

Die Belugalinsen in salzlosem Wasser ca. 15 Minuten weich kochen. Währenddessen Kartoffeln und Wurzelgemüse waschen, schälen in gleichmäßige Würfel schneiden und beiseitestellen. Zwiebel fein hacken und in Rapsöl glasig anschwitzen. Wurzelgemüse und Kartoffeln hinzugeben und unter Rühren mitrösten, bis sich ein gutes Röstaroma entwickelt. Mit Rosmarin, Salz und Pfeffer nach Belieben würzen. Mit der Gemüsesuppe aufgießen, gekochte Linsen hinzufügen und fertig garen, bis das Wurzelgemüse bissfest ist. Zum Schluss noch mit Balsamico-Essig abrunden. Eventuell mit einem Löffel Joghurt verfeinern.

TIPP

Linsen sollte man immer ohne Salz kochen, da sie sonst sehr lange brauchen, bis sie weich sind.

► **4 Jahreszeiten. Gesund durchs Jahr.**
Ein Kochbuch der FH Gesundheitsberufe OÖ, Studiengang Diätologie, 5 Euro.

Milch, Äpfel, Nüsse und Weißbrot – Lebensmittel, die relativ häufig zu Unverträglichkeiten führen. SERGEY0506/FOTOLIA.COM



Nicht jedes Zwicken im Bauch kommt gleich von einer Lebensmittelallergie. Kommt es aber nach dem Essen häufig zu unangenehmen Reaktionen, sollte man das Problem mit einem Experten abklären.

BRIGITTA HASCH

Wenn essen kr

„Etwa ein Viertel der österreichischen Bevölkerung leidet an einer Unverträglichkeit gegenüber einem oder mehreren Lebensmitteln. Diese Zahl ist in den letzten Jahren ziemlich konstant. Lebensmittelallergien hingegen sind wesentlich seltener“, erklärt die Diätologin Marianne Tammegger. Am häufigsten treten Laktose- und Fruktoseintoleranz auf, auch in Kombination miteinander oder mit anderen Unverträglichkeiten.

Nicht auf Verdacht meiden. Obwohl es den Anschein hat, dass immer mehr Menschen Gluten meiden oder laktosefreie Produkte verwenden, könne man nicht sagen, dass es tatsächlich mehr Lebensmittel-Intoleranzen gäbe. „Vielleicht greifen viele Menschen einfach deshalb zu den speziellen Produkten, weil sie glauben, sich damit besonders gesund zu ernähren“, vermutet die Diätologin. „Das ist aber nicht so. Sie enthalten nur diese bestimmten Stoffe wie Gluten oder Laktose nicht.“

Auch die Vermutung, an einer Unverträglichkeit zu leiden oder eine solche mit normalen Produkten auszulösen, ist häufig der Grund dafür, warum laktose- oder glutenfrei eingekauft wird. Auch davon rät Tammegger ab. „Gesunde Menschen sollen ganz norma-

le Lebensmittel konsumieren. Wer Probleme mit bestimmten Nahrungsmitteln hat, sollte sich untersuchen lassen.“

Unbedingt abklären. Wer nach dem Genuss von bestimmten Lebensmitteln immer wieder an Blähungen, Verstopfung oder Durchfall, Hautausschlägen oder Juckreiz leidet, sollte diese Probleme mit einem Arzt oder einer Diätologin besprechen.

Eine ganz wichtige Hilfe, um einer Unverträglichkeit oder Allergie auf die Spur zu kommen, ist das Führen eines Ernährungsprotokolls. „Zusammen mit den Symptomen kann man da schon einiges herauslesen“, so Tammegger.

„Verdächtige Lebensmittel einfach nicht mehr zu essen, hilft zwar. Aber mit einer Diagnose kann man sein Ernährungsverhalten viel genauer auf die Ursache dieser Reaktionen abstimmen“, empfiehlt die Expertin mit Nachdruck. Für die richtige Diagnose braucht es allerdings oft auch viel Geduld.

Vorbeugen nicht möglich. Allergien und Unverträglichkeiten entwickeln sich unabhängig von den bisherigen Essensgewohnheiten. „Vor 20 Jahren hat man Kindern bestimmte Lebensmittel erst später gege-



Ursachen, Symptome, Diagnosen und Folgen

Allergie oder Unverträglichkeit?

Kein Obst, keine Milch, kein Brot? Magen, Darm oder Haut zeigen auf bestimmte Lebensmittel oft heftige Reaktionen.

Diese Kurzfassung zum Thema ersetzt keinen Arztbesuch.

Bei einer Allergie handelt es sich um eine Überempfindlichkeit des Körpers gegenüber einem ganz konkreten Lebensmittel. Sehr häufig sind dies Nüsse. Aber auch der Genuss von Milch und Milchprodukten, Eiern und Schalentieren oder Fisch kann allergische Reaktionen hervorrufen. Dazu können Kreuzallergien auftreten, etwa mit einer Pollenallergie.

Der Grund für Lebensmittelallergien sind Inhaltsstoffe (Allergene), auf die das Immunsystem gesteigert reagiert. Die Tests, die eine Allergie eindeutig ausweisen, sind relativ aufwändig. Bei Säuglingen entwickelt sich eine Lebensmittelallergie in vielen Fällen zurück, nicht so bei Erwachsenen. Als einzig wirksame Therapie gilt das Weglassen der auslösenden Substanzen.

Ein Ernährungsplan hilft dabei, den Körper trotzdem mit allen lebensnotwendigen Stoffen zu versorgen. „Wer an einer Milchallergie leidet, muss dem Körper auf andere Weise, etwa mit Tabletten, das nötige Kalzium zuführen. Obstallergiker müssen darauf achten, genug Vitamin C zu sich zu nehmen“, erklärt Diätologin Marianne Tammegger dies an Beispielen.

Trotz großer Sorgfalt kann es passieren, dass sich Allergene in der Nahrung „verstecken“ und der Körper mit einem Allergieschock reagiert. Das kann lebensgefährlich sein. Deshalb rät die Expertin allen Allergikern, immer ein entsprechendes Notfallset mitzuführen.

Bei einer Unverträglichkeit (Intoleranz) hat der Körper zu wenig Enzyme, um bestimmte Nahrungsmittelbestandteile aufzuspalten. Zur Diagnose dienen H2-Atemtests oder Bluttests. Die Folgen von Intoleranzen sind sehr unangenehm, aber in der Regel nicht lebensbedrohlich.

■ **Laktoseunverträglichkeit.** Das Enzym Laktase ist gar nicht oder nicht ausreichend vorhanden. Somit kann der Darm den Milchzucker nicht aufspalten, die Folge sind Krämpfe, Übelkeit, Blähungen, Durchfall, aber auch Ausschläge und Müdigkeit. Tipp: Wer keine Milch verträgt, kann vielleicht trotzdem Jogurt, Pudding oder einen gut gereiften Käse wie Parmesan essen. Ausprobieren lohnt sich.

■ **Fruktoseunverträglichkeit.** Hier spielt das Verhältnis Fruktose/Glukose eine entscheidende Rolle. „Verarbeiten Sie Äpfel oder Birnen zu einem Mus und streuen Sie Traubenzucker darüber. Meist verträgt das der Körper ganz gut“, rät Diätologin Marianne Tammegger.

■ **Histaminunverträglichkeit.** Hier gilt: je frischer, desto besser. Wein, geräucherte oder lange gereifte Produkte wie Käse lösen unterschiedlichste Reaktionen aus, die scheinbar keinen Zusammenhang haben. Eine Diagnose ist oft schwierig.

■ **Zöliakie.** Gluten ist in vielen heimischen Getreidesorten enthalten. Bei Menschen, die an Zöliakie leiden, führt dieses Klebereiweiß zu einer Schädigung der Dünndarmschleimhaut. Zöliakie kann sowohl angeboren als auch später erworben werden und ist chronisch. Die Ernährung muss strikt glutenfrei sein. « B. HASCH

ank macht

ben, weil man dachte, dadurch eine Allergie auszulösen“, erklärt Marianne Tammegger. Heute weiß man, dass es hier keinen Zusammenhang gibt.

Einfach gesund essen. Spielt der Darm verrückt, heißt das noch lange nicht, dass eine Unverträglichkeit oder eine Allergie vorliegt. „Ein gereizter Darm zeigt vielleicht einfach nur an, dass man zu schnell isst, zu fett oder zu einseitig“, gibt die Expertin zu bedenken. Die Ausgewogenheit ist ihr ein besonderes Anliegen. „Fleisch ist ganz okay, wenn genügend Gemüse dabei ist. Halbe-halbe ist mir da zu wenig. Auch Fett ist kein Problem, in Maßen und in guter Qualität. Und wer gern Brot und Wurst isst, sollte auch hier aufs Gemüse nicht vergessen.“ «



Marianne Tammegger, MBA, Leiterin des Studienganges Diätologie an der FH Gesundheitsberufe OÖ. FH GESUNDHEITSBERUFE OÖ



Die Betreuerin Anahit mit Avetik (links) und Grigor (rechts): Für 95 Kinder und Jugendliche und deren Familien ist das Förderzentrum eine wahre „Sonne“. CARITAS VORARLBERG



Tigranui Akopyan, die Leiterin von „Emils Kleine Sonne“, kämpft für „ihre“ Kinder. ÖLZ

Die Leiterin von „Emils Kleine Sonne“, Tigranui Akopyan, im Gespräch

Hilfe, fast wie von einer Mutter

Das Tageszentrum „Emils Kleine Sonne“ in der armenischen Stadt Gyumri steht seit über einem Jahr Kindern und Jugendlichen mit Beeinträchtigungen zur Verfügung. Das KirchenBlatt sprach mit der Leiterin des in ganz Armenien geschätzten Zentrums, Tigranui Akopyan, deren Freundlichkeit und Professionalität überzeugt.

WOLFGANG ÖLZ

Bereits 2007 gründete die Caritas Vorarlberg gemeinsam mit der Caritas Armenien in Gyumri eine Betreuungseinrichtung für dreißig Kinder mit Beeinträchtigung. Das Anliegen der Betreiber war es, so Tigranui Akopyan, die Kinder während des Tages aus den Familien an einen anderen Ort zu bringen, wo sie sich entwickeln können. Denn die Kinder wurden kaum gefördert, vielfach als Last oder Schande gesehen und von der Außenwelt isoliert. 2009 wurde dann ein größeres Zentrum geplant, das unter tatkräftiger Vorarlberger Beteiligung am 26. September 2015 eingeweiht werden konnte. Zeitweise arbeiteten bis zu 60 freiwillige Helfer aus Vorarlberg vor Ort, Architekten und Handwerker stellten sich in den Dienst der guten Sache. Der Reiseunternehmer Emil Nachbaur, der selbst körperlich beeinträchtigt ist, gab dem Zentrum seinen Namen, da er durch seine große finanzielle Unter-

stützung die umfangreiche Arbeit in diesem Ausmaß erst möglich machte.

Aufgabenbereiche. Tigranui Akopyan leitet das Zentrum als Hauptverantwortliche seit September 2015. Es umfasst drei Bereiche: ein Informationszentrum, das Tageszentrum für Kinder und das Ausbildungszentrum für Jugendliche. Die engagierte Leiterin realisiert Projekte mit den Familien, ist bei Erstaufnahmegesprächen dabei und kennt jedes der knapp hundert Kinder persönlich beim Namen. Auch technische Fragen fallen in ihr Aufgabengebiet.

Alpen und Kaukasus. Akopyan schätzt die Arbeit mit den zahlreichen Freiwilligen aus Vorarlberg: „Auf der menschlichen Ebene kann ich sagen, dass Armenier und Vorarlberger viel gemeinsam haben. Beispielsweise kommen beide aus einer Gebirgslandschaft, hier die Alpen dort der Kaukasus.“ Außerdem machten sie, auch wegen der Sprachbarriere, viele lustige Erfahrungen, in der Bauphase vermischten sich Armenisch, Russisch und Vorarlberger Dialekt. Grundsätzlich ist die Zusammenarbeit zwischen den beiden Kulturen hervorragend.

Für die Verletzlichsten. Die Grundidee des Zentrums war es von Anfang an, den verletzlichsten und ärmsten Kindern, die

sonst nirgends einen Platz haben, einen Ort zu geben. Akopyan kämpft für „ihre“ Kinder, weil ihr ihre Schicksale so nahegehen - fast wie einer Mutter. Sie und ihr Team versuchen jeder Familie, jedem Kind, das an die Tür klopft zu helfen.

Einzigartig in Armenien. Angeboten werden unter anderem Physio-, Musik-, und Kunsttherapie. Die Therapien schenken neue Lebensmöglichkeiten. Es gibt etwa einen 18-jährigen Jungen mit der Diagnose Autismus, der nur ein paar Worte sprechen kann. Er hat begonnen zu trommeln. Mittlerweile erfreut er die Gemeinschaft als sehr talentierter Trommler bei vielen offiziellen Anlässen. Der Erfolg besteht darin, dass dieser Junge jetzt in die Musikschule geht. Ein anderer Bursche mit Down-Syndrom, kann sich in der Küche verwirklichen. Seine Hoffnung ist es, einmal in der Bäckerei, die das Zentrum eröffnen wird, zu arbeiten.

Segen des Papstes. Am 25. Juni 2016, im Rahmen seines Armenienbesuchs, hat Papst Franziskus Kinder von „Emils Kleine Sonne“ empfangen. Die Kinder sangen für den Papst, der die Kinder segnete. Der 18-jährige Eduard Toraoyan sagte: „Es war ein sehr denkwürdiger Tag für uns. Gyumri selbst hat sich in ein Gebet verwandelt (Gyumri was a breathing prayer)“. <<

entscheiden!

Im Ungewissen wählen ...

Wunschkonzerte,
Jurydebatten
und ein musikalisches
Labyrinth



beck-grafikdesign.it

01

Wunschkonzert!

Das Publikum entscheidet. Das Atrium String Quartet spielt. Ein Wissenschaftler kommentiert.

Beethoven, Brahms, Prokofjew, Schostakowitsch? Vier Streichquartette stehen zur Wahl. Das Publikum entscheidet live im Saal, was gespielt wird. Und Matthias Sutter, ein Wissenschaftler, der sich mit der Erforschung des Verhaltens von Menschen bei Entscheidungen beschäftigt, kommentiert das Geschehen.
Moderation: Michael Löbl.
Freitag, 24. Februar 2017
20 Uhr
Montforthaus Feldkirch

02

Das Jubiläumskonzert 40 Jahre Vorarlberger Landeskonservatorium 40 Entscheidungen – ein Ereignis

Ein Jubiläumskonzert der besonderen Art. Lehrende und Studierende, Bands, Chöre, Ensembles und Solisten gratulieren ihrem Konservatorium mit einem Mosaik aus Darbietungen im ganzen Haus. Ein lustvoll gestaltetes Labyrinth voller Kostproben herausragender Musikerinnen und Musikern.
Samstag, 25. Februar 2017
19 Uhr
Vorarlberger Landes-
konservatorium, Feldkirch

03

Marsch in die falsche Richtung

Ein moderiertes
Konzert mit
dem Sinfonischen
Blasorchester
Vorarlberg über die
Qual der Wahl

Das Sinfonische Blasorchester Vorarlberg präsentiert großartige, »frag-würdige« und kuriose Marsch-Musiken in die richtige und falsche Richtung. Ein Richter, ein Primar und eine Museumsdirektorin erzählen von ihren Entscheidungsfindungen zwischen vermeintlichem Wissen, Intuition und Irrtum. Ein Abend mit musikalischen Entscheidungen und Alltagserfahrungen.
Sonntag, 26. Februar 2017
19 Uhr
Montforthaus Feldkirch

montforter
zwischen-töne
2017

www.montforter-zwischentoene.at

SONNTAG 19. FEBRUAR

9.05 Der Wiener Stephansdom – ein himmlischer Haushalt (Dokumentation). Der Wiener Stephansdom ist nicht nur Wahrzeichen und Kulturgut, sondern auch ein großer Haushalt. Wer sind die Menschen, deren Arbeitsplatz der Dom ist? **ORF 2**

9.30 Katholischer Gottesdienst aus der Dominikanerkirche in Wien, mit Pfarrer P. Günter Reitzl, OP. „Seid heilig und vollkommen.“ **ORF 2**

12.30 Orientierung (Religion). Historisches Zeugnis: Mutige Predigt gegen NS-„Euthanasie“-Politik vor 75 Jahren. – Verschleppte Jesiden-Frauen im Nordirak. – Pater Angel. Hilfe für Arme in Madrid. **ORF 2**

18.25 Österreich-Bild aus Niederösterreich. Gemeinsam stark – innovative Landwirtschaft in Niederösterreich. **ORF 2**

20.15 Comedian Harmonists (Spielfilm, D, 1997). Der kometenhafte Aufstieg des Vokal-Ensembles „Comedian Harmonists“, das im Berlin der späten 20er Jahre einen prägnanten, weltweit erfolgreichen Gesangsstil schuf, bevor es in die Mühlen der nationalsozialistischen Rassenideologie geriet, weil drei der sechs Mitglieder jüdischer Herkunft waren. Anekdotisch konzipierter Unterhaltungsfilm. **arte**

MONTAG 20. FEBRUAR

11.15 Länder – Menschen – Abenteuer (Dokumentation). Das vergessene Bergvolk. Bei den Huzulen in Rumänien. **BR**

21.05 Leben auf dem Gotthard (Dokumentation). Der Sankt Gotthard ist der bekannteste Pass der Schweiz. Er befindet sich im Herzen der Alpen und Europas. Ein Filmteam hat das Leben der Bewohner auf dem Gotthard während eines Jahres verfolgt. **3sat**

DIENSTAG 21. FEBRUAR

22.45 Die Freischwimmerin (Drama, A/D, 2013). Sozial engagiertes Fernseh-Drama über das chronische Desinteresse am Miteinander der Kulturen. **Das Erste**

MITTWOCH 22. FEBRUAR

19.00 Stationen (Religion). Maskenspiel und Rollentausch. Im Fasching hat das Spiel mit der Identität Hochkonjunktur. Doch für manche gehört das Rollenspiel auch sonst zum Leben. **BR**



So 10.35 Der heimatlose Europäer – Stefan Zweig. Er war überzeugter Europäer in einer Zeit von nationalen Feindbildern. Der Film schildert Stefan Zweigs Leben im Wien der Habsburger-Monarchie, seine künstlerisch fruchtbarste Zeit in Salzburg und die Zeit des Exils. Das bekannteste Werk des österreichischen Schriftstellers ist zweifelsohne „Die Schachnovelle“. **3sat** Foto: ORF

20.15 Katharina Luther (Fernsehfilm, D, 2017). Als Kind wurde Katharina von Bora von ihren Eltern verstoßen und in ein Kloster in Sachsen gebracht. Dort lebt sie als fromme Gläubige, bis sie im Alter von 20 Jahren mit den Schriften von Martin Luther konfrontiert wird. Der Spielfilm wird aus ihrer Sicht gestaltet. **Das Erste**

DONNERSTAG 23. FEBRUAR

14.05 Weites Land (Western, USA, 1958). Ein episch breit entwickelter Western mit faszinierenden Landschaftsaufnahmen und hervorragenden Darstellern, der mit fast schon akademischer Virtuosität die Frage erörtert, ob Vernunft und Vertrauen nicht die besseren Mittel zur Konfliktlösung sind als Gewalt. **arte**

20.15 Die Bibel – Rätsel der Geschichte (Dokumentation). Was steckt hinter dem Mythos der zehn biblischen Plagen Ägyptens? Zwei Wissenschaftler haben unterschiedliche Herangehensweisen. **Kabel 1 Doku**

FREITAG 24. FEBRUAR

13.20 Auf schmalen Spuren. Die Dokumentation begleitet die Mariazeller Bahn über 85 Kilometer von St. Pölten quer durch das Alpenvorland zum Wallfahrtsort Mariazell. **3sat**

14.30 Wiener Wasser. Die Dokumentation erzählt, welche Wege das kostbare Nass durch die österreichische Hauptstadt nimmt und wie es diese verwandelt. Außerdem begleitet sie das verschmutzte Wasser durch eine der modernsten Kläranlagen der Welt und beobachtet seine wundersame Verwandlung auf dem Weg in die Donau. **3sat**



Di 22.35 kreuz und quer. Sister Mary von Nairobi. Der Orden „Sisters of Mercy“ bietet der jungen Mary eine Chance, das traditionsverhaftete Irland hinter sich zu lassen. Sie lässt sich nach Afrika ver setzen und taucht dort ein in eine nahezu unüberschaubare Welt der Not und Armut. In den größten Armenvierteln Afrikas findet sie ihr neues Zuhause. – Whg. Do 11.55. **ORF 2** Foto: ORF/Lercher

21.15 Mystisches Salzkammergut (Magazin). Welche Geheimnisse verbergen sich in den Seen des Salzkammerguts? Es gibt viele „versunkene“ Ortschaften in den Seen des österreichischen Salzkammerguts. Bereits vor 140 Jahren wurden im Mondsee Spuren von Pfahlbaudörfern entdeckt – und tausende Fundgegenstände aus der Jungsteinzeit. **ServusTV**

SAMSTAG 25. FEBRUAR

19.00 Schätze der Welt (Dokumentation). Kaya – Die heiligen Wälder der Mijikenda, Kenia. **ARD-alpha**

20.15 Cabaret (Literaturverfilmung, USA, 1972). Ein Meisterwerk des Musicalfilms mit brillant choreografierten und vorgetragenen Cabaret-Nummern. **3sat**

20.15 La vie en rose (Spielfilm, F, 2007). Biografischer Film über die französische Chanson-Ikone Edith Piaf (1915 bis 1963) von ihrer entbehrensreichen Kindheit im Bordell ihrer Großmutter und beim alkoholisierten Vater bis zu ihrer Karriere von der Pariser Straßensängerin zum Weltstar; dazwischen berufliche und private Höhen wie Tiefen, bis zu ihrem frühen Krebstod. **ServusTV**

23.05 Das Wort zum Sonntag von Pastorin Annette Behnken, Wennigsen. **Das Erste**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religions sendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von Msgr. Gerhard Christoph Kalidz, Gurk. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf von Landessuperintendent Thomas Hennefeld, Wien. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Erfüllte Zeit. Reportagen und Berichte aus der Welt der Religion und Religionen. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst

aus der Pfarre Innsbruck-Mühlau; Festliche Singmesse von Siegfried Singer; Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2.



Foto: Pfarre

Menschenbilder. „Die Macht des Vergebens.“ Eva Mozes Kor. So 14.05, Ö1.

Motive – Glauben und Zweifeln. So 19.05, Ö1.

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag von Johanna Schwanberg, Leiterin des Dommuseums Wien. „Meister der Oberfläche.“ Zum 30. Todestag von Andy Warhol. Mo–Sa 6.57, Ö1.

Radiokolleg. Friede, Brot und weg mit der Autokratie! Das russische Revolutionsjahr 1917. Mo–Do 9.05, Ö1.

Passagen. Im Zeitraum: Exodus und die Gefahr der totalen Religion. Mo 16.00, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.00, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Die Philosophie der Neuen Rechten. Von Carl Schmitt bis Antonio Gramsci: Woraus sich Europas Rechtsradikale ihr neo-völkisches Weltbild zusammenbasteln. Mi 21.00, Ö1.

Radiogesichten. Literarisches Österreich: Salzburg. „Die Welt von gestern. Erinnerungen eines Europäers.“ Von Stefan Zweig. Do 11.40, Ö1.

Im Gespräch. „Zwangsarbeit war das üble Anhängsel des Holocaust.“ Gespräch mit Natascha Wodin, Schriftstellerin und Übersetzerin. Do 21.00, Ö1.

Radio Vatikan

Täglich 20.20 Uhr. Dienstag: Die Schweizermacher: Nikolaus von Flüe und Huldrych Zwingli.

TERMINE

► **FIROBAD.** Jugendgottesdienst mit Pfr. Dominik Toplek. Anschließend ist der Jugendraum geöffnet.
Sa 18. Februar, 18.30 Uhr, Labyrinth im Pfarrzentrum Dornbirn-Rohrbach.

► **Sonntag um 5e - spiritueller Jugendtreff.** Thema des Treffs, den Jugendliche für Jugendliche gestalten: Terror.
So 19. Februar, 17 bis 18 Uhr, Bildungshaus Batschuns.

► **Jesus sagt: Prost!** Wer war dieser Jesus von Nazareth? Wer ist er für uns heute? Nach den Evangelien sahen ihn manche als „Fresser und Säufer“. Er scheint Essen, Trinken, Feste geschätzt zu haben. Was wollte er damit zum Ausdruck bringen, wenn er sich mit „Zöllnern und Sündern“ an einen Tisch setzt? Vortrag und Gespräch mit Dipl. PAs Rikard Toplek, Diakon.
Di 21. Februar, 20 Uhr, Pfarrzentrum Höchst.

► **Marsch fürs Leben,** um die Landesregierung zu stärken, weiterhin keine Abtreibungen in Vorarlberger Krankenhäusern zuzulassen.
Sa 18. Februar, 15.30 Uhr, vor der Franziskanerkirche, Marktstraße 49, Dornbirn.

Singen mit Wolfgang Kremmel

Spirituelles Singen

Singen ist Medizin. Es öffnet Herz und Sinne, macht den Kopf frei und verbindet Menschen. Zum Abend mit spirituellen Liedern sind alle eingeladen - auch solche, die sonst nur unter der Dusche singen.

Wolfgang Kremmel lädt - in Zusammenarbeit mit dem Katholischen Bildungswerk - zum gemeinsamen Singen. Gesungen werden zu Gitarrenbegleitung einfache, ein- und mehrstimmige Lieder aus verschiedenen Kulturen und Religionen - Mantras, Herzenslieder, Kraftlieder. Die Mantras und Lieder entspannen den Geist und öffnen das Herz. Der Kopf wird frei und der Verstand kommt zur Ruhe. Eingeladen sind alle, die die Kraft und Schönheit der Lieder kennen lernen und Freude beim



Zum gemeinsamen Singen sind alle eingeladen. WALCH

gemeinsamen Singen erfahren wollen. Auch Menschen, die meinen, „nicht singen zu können“, sind dazu herzlich eingeladen. Wer sprechen kann, kann auch singen und Singen ist die eigentliche Muttersprache des Menschen.

► Weitere Infos und Termine unter: www.laendlesingen.at

► **So 19. Februar, 18 bis 20 Uhr,** Jugendheim, Rankweil.

TIPPS DER REDAKTION



► **„Für eine Kirche mit* den Frauen“.** Hildegard Aeppli (St. Gallen) erzählt in Wort und Bild von der Pilgerwanderung nach Rom, zu den Auswirkungen und zum Stand der „Frauenfrage“ in der katholischen Kirche. Anmeldung unter [E arche.bregenz@aon.at](mailto:E.arche.bregenz@aon.at) oder T 05574 48892.
Mo 20. Februar, 19 bis 21 Uhr, Buchhandlung Arche, Bregenz.

► **Filmtipp: Bauer unser.** Selbstbestimmte Bauern sind selten geworden. Ein einst stolzer Stand steckt in einem System aus Zwängen, Abhängigkeiten und Propaganda, dem auch die offizielle EU-Politik zuarbeitet. Der Dokumentarfilm von Robert Schabus zeigt gleichermaßen ungeschönt wie unaufgeregt wie es auf Österreichs Bauernhöfen zugeht.
Mi 22. Februar, 19.30 Uhr, Spielboden, Dornbirn.



► **Trauer-Treff für Kinder.** Kinder haben andere Formen der Trauer als Erwachsene. In den offenen Treffen der Hospizbegleitung für Kinder ist dafür Zeit und Raum. Vorgesprochen unter T 0676 884203525 oder [E hospiz.kinder@caritas.at](mailto:E.hospiz.kinder@caritas.at)
Fr 24. Februar, 16.30 - 18.30 Uhr, Haus der Begegnung, Frastanz.

► **Die Mimik ist entscheidend.** Das Erkennen von Gefühlen ist wichtig im Umgang miteinander. Nonverbale (nichtsprachliche) Zeichen - also Mimik und Gestik können uns Gefühle meist direkter und klarer mitteilen als Worte. Mag. Irene Fitz wird an diesem Abend Erhellendes zu diesem Thema vermitteln.
Anmeldung: KAB-Büro, T 05523 53147, E.kab@kab-vorarlberg.com
Do 23. Februar, 19.30 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

Feuerbestattung-
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 19. Februar

L I: Lev 19,1-2.17-18
L II: 1 Kor 3,16-23 | Ev: Mt 5,38-48

Montag, 20. Februar

L: Sir 1,1-10 | Ev: Mk 9,14-29

Dienstag, 21. Februar

L: Sir 2,1-11 | Ev: Mk 9,30-37

Mittwoch, 22. Februar

L: 1 Petr 5,1-4 | Ev: Mt 16,13-19

Donnerstag, 23. Februar

L: Sir 5,1-8 | Ev: Mk 9,41-50

Freitag, 24. Februar

L: Apg 1,15-17.20a-26
Ev: Joh 15,9-17

Samstag, 25. Februar

L: Sir 17,1-4.6-15 | Ev: Mk 10,13-16

Sonntag, 26. Februar

L I: Jes 49,14-15 | L II: 1 Kor 4,1-5
Ev: Mt 6,24-34

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211
Abo-Service: Cornelia Wastl DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:
Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Verbeerbund der Kirchenzeitungen - KIZMedia.** Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 43,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



DEM EHRENKODEX DES ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES VERPFLICHTET

NACHBAUR Kirchenblatt Leserreisen

LOURDES - Pilgerreise
24.-28.4. mit Pfr. Rudi Stegl
Bus, Flug, VP direkt in Lourdes... **949,-**

KRETA - Kulturreise
4.-11.5. mit Pfr. Eugen Giselbrecht
Bus, Flug, HP 4*, Ausflüge Knossos - Fodele-Rethymnon-Chania... **1.290,-**

BERGAMO - Sotto il Monte
16.-18.6. mit Pfr. Eugen Giselbrecht
Bus, HP, Papst Johannes XXIII... **395,-**

KL.-ÖSTERREICH
31.7.-5.8. mit Pfr. Eugen Giselbrecht
Bus, HP, Ausflüge Vorau-Pöllau-Admont-Seckau-Sankt Lambrecht-Gurk... **595,-**

NORDDEUTSCHE Perlen
20.-25.8. mit Pfr. Georg Meusburger
Bus, HP in Hamburg & Halberstadt, Ausflüge Lübeck, Lüneburger Heide... **795,-**

USBEKISTAN
5.-14.10. mit Pfr. Stefan Biondi
Bus, Flug, große Rundreise, HP, Eintritt, Samarkand-Seidenstraße... **1.895,-**

DOURO-Kreuzfahrt
16.-23.10. mit Pfr. Georg Meusburger
Bus, Flug Porto, MS Vasco da Gama 4*, VP, Getränke, Ausflüge, etc... ab **1.949,-**

FELDKIRCH 05522-74680
DORNBIRN 05572-20404
reisen@nachbaur.at • www.nachbaur.at

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

KOMMENTARE

Kreuzkultur

Die Diskussion um religiöse Symbole, die wir als Kopftuch- und Kreuzdebatte erleben, wird nicht die letzte gewesen sein. Man könnte darin auch Positives sehen, wenn sie tiefgründiger geführt würde. Zwar stimmt zum Beispiel das oft gehörte Argument, dass das Kreuz zur Kultur in Österreich gehöre. Nur ist das erstens kein Freifahrtsschein dafür, aus dem Kreuz ein Symbol der Vorherrschaft zu machen. Zweitens meint „Kultur“ hier oft nur eine Hülle, bei der die christlichen Inhalte des Kreuzes (z. B. Hingabe für andere, Nächsten- und Feindesliebe) ausgeblendet sind. Eine religiöse Kreuzkultur stellt zuerst den Christ/innen selbst die Frage: Wie hältst Du es mit Deinem Christentum?

HEINZ NIEDERLEITNER

Enttäuschung

Es gab Hoffnung, dass sich durch die Friedensnobelpreisträgerin Aung San Suu Kyi an der katastrophalen Lage religiöser Minderheiten in Myanmar etwas ändert. Doch die Berichte über Druck zum Beispiel auf die christlichen Minderheiten in dem Land reißen nicht ab. Und von der muslimischen Gruppe der Rohingya sollen laut UN allein seit Oktober letzten Jahres 65.000 Anhänger auf der Flucht sein. Myanmar ist nur ein Beispiel für die Verfolgung, Diskriminierung oder Zwangsumsiedlung von Minderheiten und Randgruppen weltweit: Seien es die Christen oder die Jesiden im Nahen Osten; die Bahai im Iran; indigene Völker etwa in Brasilien. In Myanmar hatte es Hoffnung auf eine Änderung gegeben – die enttäuscht wurde. **SUSANNE HUBER**

KOPF DER WOCHE: PHILIPP SCHÖNBORN, FOTOKÜNSTLER

Mit Kunst verkünden

Unter dem Titel „Sammlung“ präsentiert Philipp Schönborn seit Montag im Kunsthistorischen Museum Wien große Fotoarbeiten. Der Künstler, der erst zur Kirche zurückfinden musste, ist auch für seine religiöse Kunst bekannt.

Thema der aktuellen Ausstellung ist die Kunst selbst – oder genauer: die Sammlung von Kunst: 16 große Fotozusammenstellungen vereinen Bilder aus Kunstsammlungen weltweit.

PHILIPP SCHÖNBORN



Aus der Gemäldegalerie des Kunsthistorischen Museums hat Schön-

born zum Beispiel 75 gemalte Hände kombiniert. Auch zwei Marienbilder sind zu sehen. Kunst, Natur und Religion sind die Hauptthemen des 74-jährigen. Die letzte Ausstellung des älteren Bruders von Kardinal Christoph Schönborn vereinte unter dem Titel „Punkt Omega“ 80 Jesus-Bilder.

Spiritualität. „Gute Kunst sollte immer einen geistigen Hintergrund haben – und bei mir ist das Spiritualität“, sagt Schönborn. Selbstverständlich ist das nicht: Mit 15 wandte sich der in Vorarlberg Aufgewachsene von der Kirche ab und besuchte fast 30 Jahre lang keine Kirche. „Aus einem Gefühl des Mangels heraus habe ich dann zu meditieren begonnen. Bald bin ich dann wieder in die Kirche gegangen. Nun komme ich täglich zur Messe“, erzählt der Vater zweier erwachsener Töchter. Er hofft, mit seiner Kunst auch Verkünder zu sein. Mehrmals im Jahr kommt in München lebende Schönborn, dessen Vater Kunstmaler war, nach Österreich – vor allem nach Vorarlberg, wo seine Mutter lebt. **HEINZ NIEDERLEITNER**

► Die Ausstellung „Sammlung“ läuft bis 3. September. Informationen: www.khm.at.

„Ich möchte, dass meine Kunst die Menschen in Richtung des Göttlichen auf den Weg bringen kann.“
PHILIPP SCHÖNBORN

ZU GUTER LETZT

Gruß aus dem Heiligen Land

„Gruß aus einem (heute) nassen und kalten Jerusalem, aber von einer zufriedenen und begeisterten Pilgergruppe.“ Diese Nachricht samt Foto aus Israel übermittelte Caritasseelsorger Norman Buschauer am Wochenende ans Kirchenblatt. Er ist als Reiseleiter vom 11. bis 19. Februar mit Kirchenblatt-Leser/innen im Heiligen Land unterwegs.



Trotz des ungemütlichen Wetters: Die fröhliche Reisegruppe vor der Kirche der Nationen in Getsemane. **BUSCHAUER**

HUMOR

Warum sind Faschingswitze nur zum Fasching lustig? - Weil man sie nüchtern nur schwer ertragen kann.



s' Kirchamüsl

Do hot's a Fake-Ausgabe vo d'r Vatikan-Zitig Osservatore Romano ge. Die hai ma am Latein erkennt, hast es, es sei ka typisches „Latein der Kurie“ gsi. Wora tät ma a Fälschung vom KirchaBlatt erkenna? Wohl am Müsle-Schmäh.